Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek Bern

AZ Winterthur, 30. August 1958
37. Jahrgang Nr. 48

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Glanzvoller, unvergesslicher Zürcher Kantonaltag an der SAFFA

27. August 1958

An dieser imposanten, von Freude und Dankbarkeit getragenen, vom schönsten Sommerwetter begünstigten Kundgebung auf dem Festplatz in der Saffa sprach neben der Zürcher Kantonalkommissionspräsidentin, Frau E. A. Grossmann, und Regierungsratspräsident Rudolf Meier auch Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner.

Ansprache von Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
sehr geehrte Herren Regierungsräte,
sehr geehrte Herren Stadträte,
verehrte, liebe Zürcherinnen von Land und Stadt!

Für uns alle ist der 27. August ein besonderer Tag. Zum erstenmal in der Geschichte unseres Kantons haben sich über 2000 Frauen aus zahlreichen Gemeinden aufgemacht, um in Zürich ihr gemeinsames Werk zu besichtigen und gleichzeitig zusammenzukommen. So wie auf der neuen Fahne ein Ring abgebildet ist, so bilden wir heute einen Ring der weiblichen Bürger. Die jüngsten unter uns gehen noch zur Schule oder in die Lehre, die ältesten sind schon Grossmütter mit reicher Lebenserfahrung. Was haben wir uns gegenseitig zu sagen?

Die ältere Generation hat es miterlebt, wie sich die beruflichen Möglichkeiten für die Töchter seit Jahrzehnten immer weiter öffneten; dadurch wurde das Leben der ausgebildeten und geschulten Kräfte reicher, weiter, freier. Vor hundert Jahren trugen die Damen noch eine Krinoline, vor fünfzig Jahren guckten unter den langen Kleidern noch hohe Knopfstiefel hervor. Welcher Wandel hat sich äusserlich und innerlich vollzogen!

Immer noch bemühen wir uns — mit vollem Recht —, uns als gute Hausfrauen zu bewähren. Wohnung und Garten pflegen wir nach bestem Können, weil es uns nur wohl ist in einer geordneten, sauberen und schönen Stube. Wir versuchen, unseren Männern treue Gefährtinnen und unseren Kindern rechte Mütter zu sein. Wir versuchen, ihnen die Schönheit der Natur, der alten Bräuche zu zeigen und sie zu guten Schweizern zu erziehen. Wir geben uns Mühe, unsere Stelle, ob zu Hause oder in einem Geschäft, einer Schule, einem Heim, so gut als möglich auszufüllen. Dennoch fühlen wir, dass heute neue Forderungen an uns gestellt werden: Wir sollen uns mehr um die Oeffentlichkeit kümmern. Was — denken Sie vielleicht — «Ich bin doch schon in einem oder mehreren Frauenvereinen». «Ich lese die Zeitung gründlich und mache mir Gedanken über politische Vorgänge in Gemeinde und Staat.» «Was sollen wir schon ändern an der Weltgeschichte, wenn wir im Tösstal, im Amt, im Unterland wohnen!»

Und doch wollen wir uns mehr um unser gemeinsames Dasein und Wirken kümmern. Dazu sind wir nie zu alt, im Gegenteil: Beispielsweise hat die berühmte Johanna Spyri ihr Heidibuch mit 54 Jahren geschrieben, ihre Mutter Meta Heusser ihre «Lieder einer Verborgenen» mit 60 herausgegeben, Susanne Orelli mit 60 die erste alkoholfreie Wirtschaft in Zürich gegründet. Und dabei steigt seit jenen Tagen unsere Lebenserwartung ständig. Heute dürfen wir im Durchschnitt über 70 Jahre alt werden, haben also nach den strengsten Jahrzehnten unseres Lebens noch rund 20 Jahre vor uns, da wir für andere und weitere Kreise da sein dürfen. Da können wir endlich unsern Horizont erweitern, nochmals lernen, lesen, unser Urteil schärfen in Gemeinschaft mit andern Frauen.

Wäre es nicht schön, wenn gerade unsere Frauenvereine ein neues Programm in Angriff nehmen würden: Bildung und Anregung für die über Fünfzigjährigen, die sich zum gemeinsamen Werk zusammenschliessen. Wie viele fühlen sich gerade in der Stadt einsam, nutzlos, unausgefüllt. Diese brachliegenden Kräfte sollte man sammeln, auf ein schönes Ziel hin ausrichten. Die eine Gruppe könnte jüngeren, überlasteten Müttern helfen, die andern für die vielen Kinder arbeiten, denen es auch heute noch an manchem fehlt. Marie von Ebner-Eschenbach hat gesagt: «Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, die geben uns den Halt im Leben.» Und dabei müssen wir noch etwas lernen: die Solidarität der Frauen. Wir müssen und wollen einen neuen Geist der Gemeinschaft und der gegenseitigen Achtung über alle Unterschiede und persönlichen Gefühle hinweg pflegen. Die Saffa hat gezeigt, dass Frauen alles können, wenn man ihnen Vertrauen schenkt und dass sie imstande sind, die neue Freiheit sinnvoll anzuwenden. Darum wollen wir von heute an an das Können unserer Mitschwestern glauben und alles daransetzen, dass es auch in der Oeffentlichkeit noch mehr zur Entfaltung kommt. In wenigen Jahren werden auch Frauen wählbar sein und in Amtsstellen eingesetzt werden, wo sie ihr Bestes zu leisten gewillt sind.

Nicht jede Frau ist dazu berufen, als Redaktorin eine Ausstellungszeitung zu redigieren, eine politische Gruppe oder eine Expedition zu leiten, einer Fabrik vorzustehen. Aber wir alle verfügen über viel mehr Kräfte, auch des Kopfes, als man bisher wahrhaben wollte. Wir wollen unsere Möglichkeiten nicht mehr unterschätzen, weil früher unser Wirkungskreis auf das Haus beschränkt war. Nein, wir haben heute die Pflicht, neben unseren Händen, unserem Herzen auch unsere geistigen Kräfte einzusetzen. Unser Beitrag soll dabei klar und praktisch sein, aber wohlbegründet und gut durchdacht. Nehmen wir uns die Leiterinnen und Schöpferinnen

Cliché «Tagesanzeiger», Zürich

der Saffa zum Vorbild, und glauben wir an das Können unserer und der nächsten Generation. Je schwieriger die Zeiten, desto besser haben sich die Frauen bewährt, und so wollen wir hoffen, dass wir auch in den nächsten Jahrzehnten — allen unseren Aengsten zum Trotz — eine frohe, glückliche, harmonische Schweiz erleben werden, in der die Frauen, ob jung oder alt, ihr Bestes geben zum Wohl der ganzen Bevölkerung.

Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER

Programm
Programme

Sonntag, 31. August

Auslandschweizertag

Gottesdienste, hl. Messe. Siehe Seite 9.

11.00—12.00 Zürcher Trachtenchor singt und tanzt auf verschiedenen Plätzen.

15.00 **Kinderland** (nur für Kinder): Marionettenspiel einer Sekundarschule Zürich (Dieter Nievergelt) «Hänsel und Gretel».

16.30 **Club-Pavillon:** Hausmusik:

17.00 **Theater: Ballettklasse der Musikschule Schaffhausen, Kitty Leclerc,** Ballettvorführung von Laienschülern. Siehe Seite 9.

20.00 **Kinderland:** Wiederholung des Marionettenspiels «Hänsel und Gretel».

20.15 **Club-Pavillon:** «Sieben Tage lang» ein Spiel von Anne Thürlemann, Katholische Jungarbeiterinnenbewegung.

20.30 **Festhalle: «Grand Prix d'Elégance»** Tanztournier des Schweizer Amateur-Tanzsport-Verbandes.
Latein-amerikanische Tänze: Rumba, Samba, Paso Doble, Tango.
Anschliessend Schautanzen der besten Paare. Tournierkapelle Rex.

20.30 **Theater:** Saffa-Cabarett: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 9.

Programm
Programme

Montag, 1. September

12.45 **Club-Pavillon** (geschlossene Veranstaltung des Club Hrotsvit): **Concert de midi** Lucie Corridori, Sopran, Helene Stäger, Klavier, Irmgard Wiesendanger, Violine, Nini Berger, Cello (Kompositionen von Helene Stäger). Siehe Seite 9.

17.00 **Club-Pavillon: Dichterinnen lesen aus eigenen Werken. Agnes v. Segesser,** Luzern, Marie Dutli-Rutishauser, Steckborn.

20.00 **Kinderland:** Abend mit einer Zürcher Jugendgruppe in der Werkstatt: Chr. Patt, Chur, zeigt selbstgebaute Fideln.

20.15 **Gottesdienstraum:** Römisch-kath. Bibelexegese Dr. Otto Karrer, Luzern, Erziehungsfragen in biblischer Sicht.

20.30 **Club-Pavillon: Extrakonzert in memoriam Othmar Schoeck.** Liederabend mit Katharina Marti, Alt, Jeanne Bovet, Klavier. Siehe Seite 9.

20.30 **Festhalle: Volkstümliches Konzert der Stadtzürcher Jodlervereinigung,** Jodler, Fahnenschwinger, Alphornbläser, Trachtentänze. Siehe Seite 9.

20.30 **Theater: Giovani soliste ticinesi.** Marsa Alberta, pianoforte, Vanna Egger, soprano, Romana Pezzani, violino, Orchestra della Radio Svizzera Italiana diretta da Leopoldo Casella. Siehe Seite 9.

21.45 **Club-Pavillon:** Vortrag über Bridge von Frau Heddy Compart.

Programm
Programme

Dienstag, 2. September

10.00 **Club-Pavillon:** Demonstrationskurs zur Vorbereitung der werdenden Mütter: Die Geburt ohne Angst. Siehe Seite 9.

12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi.** Verena Gohl, Gesang, Nini Berger, Cello, Aimeé Léonardi, Klavier, G. Voellmy-Liechti, Klavier (Werke von Anny Dalbert Roth, Grety Voellmy-Liechti).

15.00 **Club-Pavillon:** Kleines Marionettentheater für Kinder und Erwachsene von Vreni Baumann-Cabalzar «S' Schneewittli und di sibe Zwergli».

17.00 **Club-Pavillon:** Bircher-Benners Leben und Lebenswerk. Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Ralph Bircher.

19.30 **Club-Pavillon:** Wiederholung «S' Schneewittli und di sibe Zwergli», Marionettenspiel von Vreni Baumann-Cabalzar.

20.00 **Kinderland:** Kasperli kommt zu den Grossen, Therese Keller.
In der Werkstatt: Batikkurs mit Frau Nelli Lanz.

20.15 **Gottesdienstraum:** Evangelischer Frauenmissionsabend mit Frl. Pfr. M. Kappeler, «Interview mit Missionarinnen».

20.30 **Festhalle: Radioabend «Rhythmus der Zeit».**

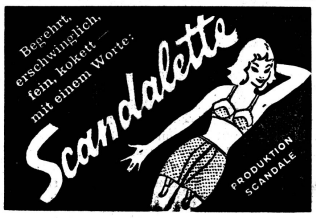
20.30 **Theater: SOIREE DE BALLET ET DE SPECTACLE.**
Salle d'attente: Idée et réalisation de Marie-Eve Kreis, Bâle.
Ballettakademie Zürich, Leitung Herta Bamert:
Les Sylphides Musik: Chopin.
La cage d'or Musik: Max Lang.
Scaramouche Musik: Darius Milhaud.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Enge), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

Leiterin eines ökumenischen Aufbaulagers

Während der Ferienzeit — volle fünf Wochen — stellte sich die junge Zürcher Lehrerin Frau Elisabeth Reinhardt-Thurneysen als Leiterin des ersten auf deutschschweizerischem Boden durchgeführten Oekumenischen Aufbaulager im Areal der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in uneigennütziger und opferbereiter Hingabe zur Verfügung. Ihr zur Seite stand der Theologiestudent Izaak Walpot aus Holland. 25 junge Leute aus Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Griechenland, Jordanien, Amerika und der Schweiz fanden sich hier zu einer guten Lebens-, Arbeits- und Hilfsgemeinschaft zusammen. Völlig ohne Entgelt halfen sie den 800 m langen Gartenzaun zu entrosten, ferner wurde ein Kinderspielplatz planiert und im Landwirtschaftsbetrieb geholfen, wo es gerade nötig war. Vom frühen Morgen, 7 Uhr, bis 13 Uhr, wurde mit einem kleinen Unterbruch — der Teepause — körperliche Arbeit geleistet. Dann blieb genügend Zeit für die Bibelarbeit und zur Besprechung der verschiedensten Fragen auf religiösem, kulturellem, sozialem und politischem Gebiet. Mit der Anstaltsleitung und mit den Patienten kamen die Lagerteilnehmer selbstverständlich in engere Verbindung und tauschten Gedanken aus über das Leiden und die Krankheit, erfuhren aber auch durch Direktor Pfr. W. Grimmer etwas vom Werden und Wachsen dieses grossen Werkes der Innern Mission. Ebenso wurde mit der kirchlichen Jugendgruppe vom nahen Quartier Balgrist eine engere Kontaktnahme gepflogen und durch Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung ein Stück Schweizerland den ausländischen Gästen bekanntgemacht. Durch diesen Dienst wurde ein Stück christliche Nächstenliebe praktisch als friedvolle und verheissungsreiche Aufbauarbeit sinnvoll gestaltet.

F. O.



Dämme gegen die Flut

Die Alkoholflut steigt, und damit wachsen die Gefahren, die Familie und Volk bedrohen. Das war die eindrucksvolle Erkenntnis, die der am 24. August in Zürich durchgeführte und in einer imposanten Kundgebung auf dem Festplatz der Saffa gipfelnde XV. Schweizerische Abstinententag vermittelte.

Ihr voran zog ein ungewöhnlicher Demonstrationsumzug durch die Bahnhofstrasse und durch den Alpen- und Mythenquai dem Ausstellungsgelände entgegen. Spritzig und witzig, voller hübscher und köstlicher Einfälle wurde recht inkonventionell, bald erheiternd, bald belehrend, das Alkoholproblem von A—Z dargestellt und wurden Uebelstände gegeisselt: Die durch Verfassungsritzung tolerierten Absinthnachahmungen, die Bar als «Sprungturm ins Elend», die jährlichen Ausgaben für Alkohol in der Höhe von 950 Millionen Franken, die vielen Ehescheidungen, deren jede vierte alkoholbedingt ist. Ein bös ramponiertes Auto, in dem ein nicht minder Besoffener lag, erinnerte daran: «Mit Alkohol am Steuer, wirst du ein Ungeheuer.» Köstliche Idee abstinenter Eisenbahner, einen Billettschalter mitzuführen und Gratisfahrkarten zu verteilen, auf denen lachende Wahrheiten und gute Ratschläge gedruckt waren.

«Der Alkoholismus ist in der Schweiz nicht im Abnehmen begriffen; er nimmt zu»,

hörten, nach Begrüssungsworten A. Roulins, auf dem Festplatz der Saffa die acht- bis zehntausend Teilnehmer den ersten Redner, Regierungsrat M. Eggenberger (St. Gallen) sagen. Er dachte an die 50 000 bis 60 000 Alkoholiker in unserem Lande — wieviel Frauennot, wieviel harte Kinderschicksale verbergen sich hinter ihnen! Die Zahl der Alkoholiker-Aufnahmen in den psychiatrischen Anstalten stieg in den beiden Jahrzehnten 1936—1955 beinahe auf das Doppelte — von 562 auf 1042 Patienten — an. Trinkerfürsorger stellen fest, dass sich in letzter Zeit die alkoholischen Exzesse häufen. Die Zahl der angetrunkenen Verkehrssünder wächst von Jahr zu Jahr. Die soziale Funktion der Abstinenz bleibt notwendig. Es muss jemand da sein, der im Kampf um ein gesundes Schweizervolk die Gewissen wachrüttelt.

Aufklärung der Bevölkerung und Fürsorgetätigkeit bedürfen der Ergänzung durch eine Abstinenzpolitik, welche heute vom Bundesrat die vollständige Wiederherstellung des Absinthverbotes fordert. 1936 wurde auf Drängen gewisser Interessenten in verfassungswidriger Weise das Absinthnachahmungsverbot gelockert. Der Markt wurde mit neuen Getränken überschwemmt, die Kontrolle erschwert.

Der verfassungsmässige Zustand muss wieder hergestellt werden. Die Erhaltung der Volksgesundheit, die Abwendung der Absinthgefahren wiegt viel schwerer als die Geldsachinteressen einer Anzahl Liqueurfabrikanten.

Unerfreulich sind die Bestrebungen zur Verbilligung des Schnapses, erfreulich hingegen, dass im neuen Strassenverkehrsgesetz alle wesentlichen Forderungen der Abstinenten für den

Kampf gegen den Verkehrsunfall

verankert sind. Die Angetrunkenheit als Ursache von Verkehrsunfällen nimmt Jahr für Jahr zu. 1951 mussten 90 Menschen wegen Angetrunkenheit eines an einem Unfall Beteiligten ihr Leben lassen, 1956 waren es 152! Welch trauriges Kapitel menschlichen Versagens. Wer getrunken hat, gehört nicht ans Steuer.

Das Beispiel der Frau

beeinflusst entscheidend das Schicksal künftiger Generationen, betonte als nächste Rednerin Frau Lucienne Erni-Denis aus Biel, die Präsidentin der Abstinenten Frauen des Welschlands. Apéritif-Fabrikanten und Brauer zeigen in ihrer Reklame häufig die Frau mit dem Glas in der Hand. Sie wissen, dass ihnen Weizen blühen würde, wenn die Frauen der Trinkunsitte erlägen. Der Alkoholismus würde bald überwunden sein, wenn alle Frauen mit der Trinksitte konsequent brächen, dieser Quelle so vieler Familienzerrüttung, und wenn sie den Anfängen wehren wollten, um ihr eigenes Heim, ihre Kinder und ihr Land von der Alkoholnot zu bewahren.

Das Nüchternheitsideal ist heute besonders zeitgemäss,

ist die Auffassung des letzten Redners, des Abbé Dr. P. Späni (Fribourg), der in packenden Worten sich an die Jugend wendet und sie davor warnt, einer marktschreierischen Reklame zu erliegen, welche materiellen Genuss zum höchsten Lebenszweck stempelt. Die Abstinenz betrachtet er als eine willkommene Hilfe bei der Schaffung einer gesunden Atmosphäre im privaten und öffentlichen Leben.

F. H.

Meine Erfahrungen als Mitglied einer politischen Gruppe

Es war schon ein besonderer Glücksfall für mich, dass sich damals, kurz vor Kriegsende, in St. Gallen das Jugendparlament konstituierte, dem ich mit fliegenden Fahnen beitrat. Fast zufällig fügte es sich, dass ich Kontakt bekam mit dem Leiter einer sehr aktiven Fraktion des Jugendparlaments, der — ein überzeugter Verfechter des Frauenstimmrechts — mich sofort einlud, in seiner Fraktion mitzumachen.

Diese Gelegenheit liess ich mir nicht entgehen und wurde dafür prompt «Fraktions-Vizepräsident». Die erste Tat meiner Fraktionskollegen bestand darin, dass sie beschlossen, ich sollte eine Motion für die Einführung des Frauenstimmrechtes im Kanton einreichen.

Ich wurde also einfach ins politische Schwimmbekken geworfen. Diese Motion war denn auch das erste Geschäft, welches das JP St. Gallen behandelte. Später hatte ich Gelegenheit, noch allerhand andere parlamentarische Chargen zu bekleiden, und da wir abwechslungsweise als Gemeinde-, Kantons- und Nationalrat tagten, ergaben sich hier vielseitige Möglichkeiten der Betätigung. Es war wohl Spiel, aber doch mit einem sehr realen Hintergrund. Was man sich sonst über den parlamentarischen Betrieb etwas mühsam theoretisch aneignen muss, lernte man hier am praktischen Beispiel spielend.

Als das Jugendparlament etwa zwei Jahre später wieder einging, schwamm ich schon munter im politischen Fahrwasser. Auf dem Umweg über die JP-Fraktion war ich mittlerweile bereits in den lokalen Vorstand unserer politischen Gruppen gewählt worden.

Aus Spiel wurde Wirklichkeit

Hier, im Lokalvorstand, begegnete ich der aktuellen Gemeindepolitik und wurde langsam mit den Details der Vereinsführung vertraute. Da in diese Zeit auch Gemeindewahlen fielen, hatte ich Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der Wahlvorbereitungen zu tun. Die oft verlästerte Wahlpropaganda bekommt ein anderes Gesicht, wenn man selber mit von der Partie ist. Man gehört zum Team, teilt Freud und Leid, erfährt manches, was der unpolitische Bürger nicht weiss, und vor allem lernt man die Zusammenhänge in der Politik kennen. Seit jener Zeit bin ich auch öfters auf die Tribüne gestiegen, wenn unser Gemeindeparlament oder der Grosse Rat tagte. So lernte ich auch die Vertreter der anderen politischen Gruppen kennen.

Das erste Aemtlein

Eines Tages fragte mich unser Obmann, ob ich nicht Lust hätte, in der Kommission der neu zu gründenden, obligatorischen Fortbildungsschule mitzuarbeiten. Auch das war Neuland für mich. Aber ich wagte es und bin nun schon seit 10 Jahren dabei. Zwar meldete sich eine gewisse Amtsmüdigkeit, doch den Einblick in das Werden dieses neuen Schultypus, der anfänglich mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, möchte ich heute nicht mehr missen. Ohne meine Zugehörigkeit zur politischen Gruppe, hätte ich das Amt nicht erhalten.

Im schweizerischen Vorstand

Wenige Jahre später trat ich in die Schweizerische Frauenkommission unserer Gruppe ein und wurde von dieser bald darauf als Delegierte in den Landesvorstand geschickt.

Hier entdeckte ich, dass mein politisches Herz eigentlich stark den eidgenössischen Belangen zuneigt. Mehr als in Gemeinde und Kanton geht es hier um grundsätzliche, ideelle Fragen. Die Referate pro und contra einer eidgenössischen Vorlage sind in der Regel hochinteressant und vermitteln einem, oft verbunden mit dem rhetorischen Genuss, einen klaren Ueberblick über die Vor- und Nachteile einer Sachfrage, besonders weil anschliessend meist lebhaft diskutiert wird.

Delegiertenversammlungen

Auch die Delegiertenversammlungen, seien sie nun kantonal oder eidgenössisch, verlaufen meist anregend und lehrreich. Hier kommen, neben den gewiegten Politikern auch die Bürger zum Wort, die sonst politisch nicht hervortreten, aber doch ihre ganz bestimmten Auffassungen haben. Manchmal bringen sie neue Aspekte zu den Problemen, und dann hat man fast Mühe, sich für ja oder nein zu entscheiden. Aber — man darf sich entscheiden, weil man hier ja stimmberechtigt ist. Und das ist vielleicht ein wesentliches, positives Moment der Zugehörigkeit zu einer politischen Gruppe für die Frauen. Nicht nur erhält man die notwendige Schulung, man darf auch zur Meinungsbildung beitragen, sofern man eigene Meinung äussert, und man ist frei, in diesem oder jenem Sinne zu entscheiden und wenigstens das parteiinterne Abstimmungsresultat zu beeinflussen.

Hilde Custer-Oczeret

Auf Touren und beim Camping

Immer steht Ihnen eine einwandfreie, gutschmeckende Milch aus der Dose oder Tube mit der «Bärenmarke» zur Verfügung.

Die kondensierte Alpenmilch, ein vorzüglicher Kräftespender, zeichnet sich besonders durch grosse Ausgiebigkeit und hohen Nährwert aus. Verlangen Sie deshalb beim Einkauf ausdrücklich die «Bärenmarke».

ALPENMILCH

BERNER ALPEN MILCHGESELLSCHAFT STALDEN KONOLFINGEN

Sophie Bieli-Tschudin †

Am Sonntagabend, 17. August, starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden Frau Bieli-Tschudin, Olten, im Alter von 78 Jahren. Eine sehr grosse Trauergemeinde fand sich in der Abdankungshalle ein, um der lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Sophie Tschudin, geboren in Sissach, als ältestes von 12 Kindern, war ihrer lieben Mutter früh schon eine Hilfe. Sie machte auch ihrer Lehrerin viel Freude, und so war der jungen Tochter heisser Wunsch, wie diese Erzieherin zu werden. Nach Fürsprache der Lehrerin bei den Eltern erfolgte der Eintritt ins städtische Lehrerinnenseminar, Bern.

Nach ihrer Patentierung kam Sophie Tschudin als junge, begeisterte Lehrerin an die Unterschule Birsfelden.

In ihrem Wirken musste sie leider erkennen, dass oft an den bei ihren Schülern auftretenden Schwierigkeiten die Trunksucht nicht nur des Vaters, ja in gewissen Fällen sogar die der Mutter schuld war. Daraus zog Sophie Tschudin die Konsequenz und wurde, Beispiel gebend, Abstinentin.

1907 wurde sie an die untern Klassen der Primarschule Olten gewählt. In der Voraussicht, dass die Frau mitverantwortlich sei am Wohle des Staates, trat sie vor 50 Jahren schon mit jungfrischem Mut dem Verein für Frauenbestrebungen bei. Dieser gründete anschliessend an einen begeisternden Vortrag von Frau Dr. Bleuler-Waser, Zürich, im Jahre 1908 den abstinenten Frauenbund, Ortsgruppe Olten. Was lag da näher, als Sophie Tschudin, die beliebte, humorvolle Baselbieterin, als Präsidentin zu wählen. Das bedeutete für diese besonders viel Opfer an Zeit und Mühe. Doch die Gewählte hielt den gefassten Idealen jahrzehntelang die Treue, auch während ihrer glücklichen Ehe mit ihrem ehemaligen Kollegen Xaver Bieli, dem sie zwei Kinder schenkte. Sophie Bieli fand neben ihren Familienpflichten stets, wenn auch oft unter erschwerten Umständen, Zeit für die sozialen Aufgaben. Ihr Verständnis und ihre Herzensgüte für alle Mitmenschen machte sie besonders geeignet für diese Arbeit fürs öffentliche Wohl. Und der Erfolg blieb nicht aus: Die Verbreitung der Mässigkeitsidee und der Abstinenz. In Scharen kamen die Frauen, auch einige der Sache freundlich gesinnte Herren, jewells an die Teeabende, wo nach einem guten Referat ein geselliges Programm die Anwesenden erfreute. Mit ihrer schönen, samtenen Altstimme bereicherte Frau Bieli im Verein mit Kolleginnen das Programm.

Ihrer Familie war sie ein guter Geist, und allen, die sie kannten, bleibt die Erinnerung an eine tapfere, vorbildliche Frau voll tatkräftiger Güte, Adel der Gesinnung und unentwegten Treue.

Ihr Andenken sei gesegnet!

A. K.

Politisches und anderes

Hammarskjölds Mission im Nahen Osten

UNO-Generalsekretär Hammarskjöld ist in Amman eingetroffen. Damit beginnt seine «Befriedungsmission» im Nahen Osten, die ihm von der ausserordentlichen Generalversammlung der Vereinigten Nationen einstimmig anvertraut worden ist.

De Gaulles Afrikareise

Nach ausgiebiger Reise durch französische Besitzungen in Afrika, ist de Gaulle in Algier eingetroffen. In seinen verschiedenen Ansprachen in den Hauptstädten der französischen Kolonien, versuchte General de Gaulle die afrikanische Bevölkerung für seine Verfassung zu gewinnen, besonders für die geplante französisch-afrikanische Gemeinschaft.

Initiative der Westmächte zur Gipfelkonferenz

Grossbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich haben in gleichlautenden Noten die Sowjetunion aufgefordert, die diplomatischen Verhandlungen in Moskau im Hinblick auf eine Gipfelkonferenz wieder aufzunehmen.

Einstellung der Atomversuche?

Die Vereinigten Staaten und Grossbritannien haben dem sowjetischen Aussenministerium gleichlautende Erklärungen zur Einstellung der Atomversuche zukommen lassen. Beide Mächte haben sich bereit erklärt, die Kernwaffenversuche ab 31. Oktober für die Dauer eines Jahres einzustellen, sofern die Sowjetunion ihre eigenen Versuche nicht wieder aufnehme und bereit ist, Verhandlungen über ein internationales Verbot sämtlicher Atomversuche zu führen.

Abschluss der Genfer Atomexperten-Konferenz

Die Atomexperten aus Westen und Osten haben nach, während fast 8 Wochen hinter geschlossenen Türen geführten Gesprächen, ihre Konferenz in Genf, mit der Feststellung abgeschlossen, dass es innerhalb gewisser Grenzen möglich ist, Verletzungen eines eventuellen Abkommens über die Einstellung der Kernversuche festzustellen. Die Wissenschaftler erliessen ferner die Empfehlung ein weltweites System für die Aufspürung von Krenversuchen einer internationalen Kontrolle zu unterstellen.

Der Kleinkrieg in der Strasse von Formosa

Die beiden der chinesischen Küste vorgelagerten Inseln Gross- und Klein-Quemoy, die sich in nationalchinesischen Händen befinden, stehen zur Zeit ständig unter Artilleriefeuer der chinesischen Volksrepublik-Streitkräfte. Anlässlich einer Pressekonferenz warnte Präsident Eisenhower das kommunistische China, die genannten Küsteninseln nicht anzugreifen. Eine ähnliche Erklärung ist bereits von Staatssekretär Dulles abgegeben worden.

Terrorakte in Frankreich

Algerische Nationalisten haben in der Nacht auf den Montag in Frankreich zum ersten Mal seit Beginn des algerischen Aufstandes eine grossangelegte Terrorkampagne ausgelöst. In einer Reihe von koordinierten Anschlägen in Paris und Südfrankreich wurden drei grosse Oeldepots in Brand gesetzt und vier Polizisten getötet.

Die Flucht der Intellektuellen aus Ostdeutschland

Nach dem vor einer Woche geflüchteten Rektor der Universität Jena, Prof. Josef Hämel, sind weitere Forscher, Aerzte und andere Intellektuelle aus der deutschen Sowjetzone nach dem Westen geflohen. Vom Berliner antikommunistischen Informationsbüro «West» verlautete, in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres seien 621 Aerzte, 44 Universitätsprofessoren, 122 Dozenten und Assistenten, sowie mehr als 100 Studenten nach dem Westen geflüchtet.

Autobahn Genf - Lausanne

Der Bundesrat richtete an die Bundesversammlung eine Botschaft über die Erstellung einer Autobahn Genf - Lausanne. Die Baukosten sind auf 265 Millionen Franken veranschlagt worden.

Ehrung von Dr. Dora Pfannenstiel

Frl. Dr. phil. Dora Pfannenstiel, Basel, wurde von der Società Italiana di Antropologia ed Etnologia zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Abgeschlossen Donnerstag, 28. August 1958. *cf*

Wir senden neutral und verschlossen Prospekt über bewährte Präparate zur Pflege einer normalen und Vergrösserung zu kleiner

BÜSTE!

gegen Rückporto in Marken.

ACKERCO-Produkte Fach 83, Olten 1

23

BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

Dieser Damast hier beispielsweise, mit dem eingestickten Wappen, das Besteck, die Terrinen, die Saucièren aus altem, schwerem Silber, echtes, wunderschönes Meissner Porzellan, Kelche aus Kristall, darin der Wein, ein alter Beaune, wie Feuer funkelt, daran das Licht sich zaubrisch farbig bricht . . . all dies könnte unser sein. Unser diese Möbel aus Nussbaumholz, unser die Pendule mit dem silbrig singenden Ton, der Teppich aus dem Orient, der so freundlich den Laut der Schritte dämpft . . .

Die Kellner kommen und gehen. Musik spielt leise. Blumen stehen in hohen Vasen, und Festlichkeit und Freude ergeben sich in einem solchen Raume wie von selbst. So ist das.

Katrina bemüht sich ernstlich, Dr. Freuler, einem hochgewachsenen, leicht korpulenten und schon ziemlich ergrauten Mann zwischen Vierzig und Fünfzig, gute Gefühle entgegenzubringen, ihn nicht zu enttäuschen, vor allem ihn nicht zu verletzen.

«So würde es aber immer sein», denkt sie. «Immer müsste ich mich in acht nehmen. Ich würde das nicht ertragen. Gewiss ist er liebenswürdig, nett. Doch nett — genügt das?»

Es plaudert sich angenehm mit ihm, über mancherlei Dinge, wenn auch dazwischen immer wieder eine Stille, ein Schweigen aufsteht, und dann ist es Katrina, die darauf bedacht ist, das Gespräch wieder in Gang zu bringen, oft in nicht eben glücklicher Weise. Sie kommen, diese beiden Menschen, von zwei einander allzuwenig vertrauten Enden der Auffassung und der Gesinnung her. Ihre Pläne, ihre Träume sind nicht dieselben. Doch nimm dich zusammen —, schilt sich das Mädchen, und glücklicherweise verlagert sich ihre Unterhaltung auf den Boden der Kunst. Hier nun ist Dr. Freuler als Sammler, als Kenner, als Besitzer wertvollster Stücke unbestritten der Wissende und Gebende, und Katrina hört ihm denn auch interessiert und gerne zu, wenn er von Neuentdeckungen, von Begegnungen mit Bildhauern, Malern, Graphikern, von seinen Besuchen in all den Museen und Galerien überall in der Welt berichtet.

Ihr Gespräch wird plötzlich durch eine laute Stimme, die aus einem Ornament in der Wand zu reden anhebt, unterbrochen. Es ist der Sprecher der Schweizerischen Depeschenagentur. Mehrere Betriebe hätten wieder ihr Personal an die Landesausstellung geschickt, verkündet sie. Ein Bergunglück ist geschehen. In Deutschland werden Freiwillige, vor allem Studenten, Arbeiter, Büroangestellte, Angehörige der Hitlerjugend zur Mithilfe bei den Erntearbeiten, die schleunigst beendet werden sollen, aufgefordert. Ueberall an den Grenzen werden in raschem Tempo Befestigungsarbeiten ausgeführt.

«Wenn ich ihn lieben könnte... Aber ich kann nicht.»

«So schwere Gedanken, liebes Fräulein Katrina?»

«Wie schwer und traurig ist es doch, wenn jemand uns gute Gefühle der Zuneigung entgegenbringt, die wir dann nicht erwidern können!» hätte die Gefragte am liebsten geantwortet. Doch wie soll sie? Sie lächelt zu Dr. Freuler hin.

«Es sieht nicht schön aus in der Welt, nach dem, was wir jetzt hörten, nicht wahr?»

«Wenn's los geht, wenn wir mobilisieren, muss ich mit.»

«Sie sind Major?»

«Ja.»

Der Abend dehnt sich hin. Major Freuler hat das Gefühl, als sässe diese kühle Schöne meilenweit von ihm entfernt, und es hat sich seiner eine Art Ekel vor sich selbst bemächtigt. Minutenlang gibt er den Kampf auf, lässt er Ziel und Zweck und alle seine Pläne fallen, wie wenn ein Reiter die Zügel aus der Hand gibt, und nun ist es wieder dieses Gesicht, das Katrina erschreckt, das ihr mit letzter Deutlichkeit sagt, sich nicht zu binden. Etwas anderes spricht aus diesen entspannten Zügen, etwas Ungutes, als wäre Verschwiegenes und Geheimgehaltenes auf einmal eine kurze Minute lang zu Tage getreten.

«Kehren wir heim?» fragt Dr. Freuler. Die Stimme, die er jetzt hat, gehört mit einem Unterton von Groll und Zorn zum Gesicht, das sich Katrina eben zeigte.

Schweigsame Fahrt.

«Wollen wir es erst Krieg werden lassen, Katrina?» fragt Dr. Freuler, der die Heimkehrende aus dem Fond des Wagens noch mit einer kostbaren Goya-Mappe beschenkt, «wollen wir nicht die Zeit nutzen und rasch — heiraten?»

«Lassen Sie mir, Dr. Freuler, noch ein wenig von dieser Zeit, um mich, ach, verstehen Sie, mich zu besinnen! Ich bin meiner selbst nicht so sicher, müssen Sie denken, ich...»

«Darf ich Sie küssen?»

Die alten Bäume schützen das Paar; ein Nachtwächter geht vorüber, der aber die beiden nicht achtet. Katrina denkt an einen Sonntagnachmittag im Sommer, da sie in Jean-Pierres Umarmung lag, und sie lässt sich die paar Küsse, die sie nicht erwidern kann, gefallen.

«So kann ich ihn nicht mehr hinhalten!» klagt sie sich an, die Mappe unterm Arm, als sie langsam die Treppen im freudlos muffigen Treppenhaus an der Kirchgasse emporsteigt, noch den Duft von Luxus und Reichtum um sich. «Wohin wird das führen? Ich muss eine Entscheidung treffen. In den nächsten Tagen.»

(Fortsetzung folgt)

Liebe Leserin!

Wenn Ihnen das Feuilleton gefällt und Sie sich für den Erwerb in Buchform interessieren, so wollen Sie uns eine provisorische Bestellung zukommen lassen. Das Buch, das zirka 200 Seiten umfassen wird, kommt auf ungefähr Fr. 7.50 zu stehen. Wenn genügend Bestellungen eingehen, sollte die Herstellung bis ungefähr anfangs November möglich sein, so dass das Buch auf Weihnachten bereit wäre. (Siehe Bestellschein Seite 4.)

Die Schweizerin in den medizinischen und Spitalberufen

Die Schweizerin im Arztberuf

w. Wenn wir den Wunsch einer ganzen Reihe entschiedener Interessentinnen aussprechen möchten, so ist es der, es möchte die von Silvia Maria Bono verfasste Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der medizinischen Fakultät der Universität Zürich «Die Schweizer Aerztin» weiteren Frauenkreisen zugänglich gemacht werden können, d. h. sie könnte in grösserer Auflage in Broschürenform erscheinen. Schon der historische Ueberblick mit der Berücksichtigung der medizinischen Tätigkeit der Frau in den verschiedensten Zeitepochen ist unerhört aufschlussreich, ebenso das Kapitel «Berühmte Hebammen» und ganz besonders jenes, das die Bedeutung Zürichs für das Aufkommen der Aerztinnen hervorhebt. Studium der Medizin und Ausübung des ärztlichen Berufes werden in dieser klar umrissen erklärt. Ein Beispiel:

Im Februar 1958 zählte man in der Schweiz insgesamt 7665 Aerzte, davon waren 942 Frauen. Von diesen 942 Aerztinnen führten 388 oder 41,2 Prozent eine eigene Praxis, und zwar 173 oder 18,4 Prozent eine Allgemeinpraxis und 215 oder 22,8 Prozent eine Spezialpraxis, 13 oder 1,4 Prozent waren beamtet oder angestellt, 403 oder 42,8 Prozent arbeiteten als Assistentinnen und 138 oder 14,6 Prozent übten ihren Beruf nicht oder nur in ganz reduzierter Form aus.

An der Saffa selbst werden wir die Halle 15 «Dienst am Menschen» besuchen, wo die Pflegeberufe und medizinischen Hilfsberufe unter dem Worte «Sie heilen mit dem Herzen einer Mutter» dargestellt sind, so der Beruf der Aerztin, Apothekerin, Krankenschwester, Psychiatrieschwester, Säuglingspflegerin, Hebamme, Hauspflegerin, Beschäftigungstherapeutin, Röntgen-Assistentin, medizinischen Laborantin, Chiropraktikerin, Sarner Pflegerin, Arztgehilfin, Zahnarztgehilfin, Diätassistentin, Samariterin und Moulagebildnerin, wo uns auch Pro Infirmis, der Bund schweizerischer Schwerhörigenvereine, des Haushilfedienstes für Betagte und der Sozialwerke der Heilsarmee thematisch durch Fotos, Zeichnungen, Schrift und Farbe vor Augen geführt werden. Als Präsidentin dieser Gruppe hat Frau Anna Böll-Bächi, Zürich, ihre Aufgabe sehr gut gelöst. Architektin: Yvonne Held-Stalder, Zürich; Grafikerin: Rosmarie Joray-Muchenberger, Basel.

Den uns tief beeindruckenden Rundgang beenden wir bei einem Tisch voller Broschüren, Schriften und Merkblätter, aus deren Fülle wir die vom Verband Schweizerischer Krankenanstalten (VESKA) in Verbindung mit den Vertreterinnen der betreffenden Berufsorganisationen herausgegebene Berufsbilder-Broschüre «Die Arbeit der Frau im Spital» als ausserordentlich aufschlussgebend herausgreifen. Worte des Präsidenten des erwähnten Verbandes, Dr. med. A. Grosjean, leiten sie ein. Die bereits erwähnten, an der Saffa dargestellten Spitalberufe kommen darin mit allen nur möglichen berufskundlichen Hinweisen zur Sprache. Die Gesamtredaktion besorgte Hanni Baumann-Mislin, Aarau. Die Illustrationen stammen von Judith Olonetzky-Baltensperger, Zürich. Druck: Art. Inst. Orell-Füssli.

Die Zahnärztin

Wer dreieinhalb Dezennien fast pausenlos in den Sielen eines strengen Berufes stand, ihn nach wie vor achtend und liebend, dem steht es zu, dem Beruf als solchem ein Zeugnis auszustellen! Mit den besten Noten ist der Beruf des Zahnarztes zu ehren, nur hängt ihm leider die Rüge an, ein Mangelberuf zu sein. Liegt das an ihm? Die berufswählende Maturandin sieht mit Bedenken das lange Studium und die erheblichen Kosten vor sich, die spätere nervliche Inanspruchnahme, und die Mär von der sehr früh einsetzenden Berufsermüdung wirkt wie ein kleines Schreckgespenst. Man greife zum Merkblatt über den Beruf der Zahnärztin und orientiere sich richtig am «circulum vitae» des Berufs! Fast alle akademischen Studien verlangen zehn Semester. Mit 10 000.— Fr. ist die zahnärztliche Ausbildung wohl etwas teuer, aber nach der Diplomierung kommt der jungen Zahnärztin ein Honorar zu, das sie ausgleichend, besser stellt als Kolleginnen anderer Fakultäten. Die stetig zunehmenden Verbesserungen zur Ausübung des Berufs, die mehr und mehr sich einführende sitzende Arbeitsweise und viele andere Erleichterungen tragen mit dazu bei, wesentliche Kräfte einzusparen.

Wer den Beruf der Schulzahnärztin wählt, steht in einer gesicherten, amtlichen Stellung, in welcher die etwas einseitige und nicht immer leichte Tätigkeit durch gut geregelte Arbeits- und Freizeit einen gesunden Ausgleich findet. Mehr erstrebenswert ist die Etablierung, die Gründung einer eigenen, privaten Praxis, die erst die Möglichkeit der vollen Entwicklung auf dem an und für sich kleinen Arbeitsradius bieten kann. Drei Sondergebiete verbinden sich beim zahnärztlichen Beruf zur vollen Rundung seines Zeichens, das medizinische Wissen und Können, die Technik mit dem ihr gebührenden Sinn für Schönheit und Kunst und ein wirtschaftlich-soziales Verständnis. Wer diese Mache in sich trägt, wer sich den Forderungen an die physischen und psychischen Kräfte gewachsen fühlt, gebe gerne Geld, Zeit und Energie an die Erlernung eines akademischen Berufes, der Anerkennung und Befriedigung in sich birgt.

Die Frau ist durch ihren Helferwillen, durch ihr Verständnis für den Mitmenschen für den Beruf der Zahnärztin durchaus geschaffen. Trotzdem ist der Anteil der praktizierenden Zahnärztin an der Gesamt-Zahnärzteschaft in der Schweiz nur 9,5 Prozent. Dafür aber verbindet eine solide Kollegialität die weiblichen und männlichen Vertreter unserer Gilde, und die ganze Handhabung des Berufes in allen Details beruht für Zahnarzt und Zahnärztin auf Gleichberechtigung.

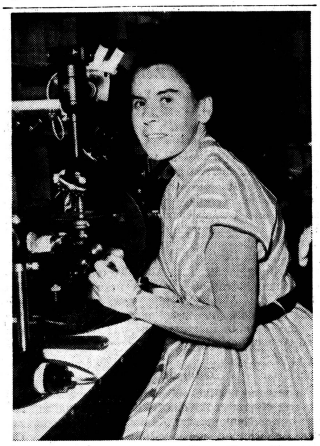
Dieses Zeugnis, dem zahnärztlichen Berufe ausgestellt, geht als Appell an die jungen berufswählenden Akademikerinnen und trägt den innigen Wunsch, unser schöner Beruf möge bald und auf immer von der Liste der Mangelberufe verschwinden.

Dr. O. Stämpfli

Im Rahmen der Vorträge über Frauenberufe im Kinoraum «Lob der Arbeit» sprach Frau Susanne Klein-Vogelbach, Basel, über den von ihr ausgeübten Beruf der Krankengymnastin.

Die Krankengymnastin

In Deutschland und vor allem in den angelsächsischen Ländern gibt es schon seit dem ersten Weltkrieg gute Schulen, die in einem zwei- bis vierjährigen Lehrgang eine vielseitige Ausbildung vermitteln. Während dort jeder Laie weiss, was eine Krankengymnastin, Heilgymnastin oder, wie die englische Bezeichnung lautet: Physiotherapeutin ist, kennt man in der Schweiz, selbst in medizinischen Kreisen, die wirkliche krankengymnastische Arbeit noch wenig. Vielleicht ist der Grund darin zu suchen, dass wir das Glück hatten, von den beiden grossen Weltkriegen verschont zu bleiben, und kein Heer körperlich behinderter junger Menschen medizinisch zu versorgen und ins normale friedliche Leben wieder einzugliedern war. Trotzdem nimmt auch hier das Interesse für diese Therapie zu. Viele tüchtige, gutgeschulte Ausländerinnen arbeiten als Physiotherapeutinnen in der Schweiz, und es lag nahe, auch in unserem Lande Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen. Bern, Genf und Zürich besitzen solche Schulen. Die jüngste, erst seit drei Jahren bestehende, ist die staatlich anerkannte Schule für Krankengymnastik an der Universitätsklinik des Bürgerspitals in Basel. Nach dem Vorbild der besten Schulen des Auslandes wird dort in einem drei Jahre dauernden Lehrgang jungen Mädchen mit 12-jähriger Schulbildung eine gründliche vielseitige theoretische und praktische Ausbildung vermittelt. Als Leiterin dieser Schule will ich versuchen, einen Begriff von dem zu geben, was nach meiner persönlichen Meinung das Wesentliche dieses Berufes ist, was ihn von anderen medizinischen Hilfsberufen unterscheidet, wie z. B. dem eines Heilmasseurs und Physiopraktikers, und welches die Eigenschaften sind, die junge Menschen für diese Arbeit mitbringen sollten.



Fräulein Elisabeth Pletscher

Schweizerischer Verband der medizinischen Laborantinnen

Ueber den Vortrag «Arbeitsmöglichkeiten der medizinischen Laborantin», den die Präsidentin dieses Berufsverbandes, die an der Kantonalen Frauenklinik Zürich wirkende med. Laborantin Elisabeth Pletscher, im Rahmen der am 30./31. August in der Saffa stattfindenden Jahresversammlung im Kinoraum «Lob der Arbeit» halten wird, berichten wir später ausführlicher, um auch diesen so wichtigen und viel Befriedigung und Erfüllung schenkenden Frauenberuf unseren Leserinnen in den Einzelheiten bekanntzumachen, ebenso über die Röntgen-Assistentin.

Wenn ein junges Mädchen erklärt, dass es gerne Krankengymnastin werden möchte, frage ich: «Was stellen Sie sich unter dem Beruf vor, und was hat Sie auf den Gedanken gebracht, diese Wahl zu treffen?» Erstaunlicherweise lauten die Antworten meist ähnlich, nämlich: «Ich möchte den Menschen helfen.» Dieser Wunsch ist edel, er ehrt die Sprechende. Sicherlich bietet der Beruf auch diese Möglichkeit. Aber viele andere Berufe tun dies ebenfalls, denn auch wenn ich gutes Brot backe, helfe ich den Menschen.

«Ich möchte gerne einen praktischen Beruf haben, wo ich mich viel bewegen kann und mit den Händen arbeiten muss.» Gewiss kann man dies in der Krankengymnastik. Eine gut ausgeführte Massage oder eine intensive Turnstunde bietet diese Möglichkeit. Aber ich könnte viele andere Beschäftigungen aufzählen (obwohl sie mit der fortschreitenden Zivilisation seltener werden), in welchen man sich körperlich ausarbeiten kann.

«Ich suche einen Beruf, der mich mit den Menschen in Kontakt bringt.» Auch dies ein Wunsch, der in vielen anderen Lebensaufgaben seine Erfüllung finden kann, ohne dass man ihn spezifisch für die Krankengymnastik nennen könnte.

«Ich möchte gerne kranken Menschen beistehen.» Dies klingt bestechend und entspringt einem echt fraulichen Bedürfnis, und doch habe ich immer wieder festgestellt, dass dieser Wunsch oft einer etwas sentimentalen und verschwommenen Gefühlslage entstammt und der Realität nicht standhält, dann sogar zu grossen Konflikten führen kann. Das echte, wirkliche Hilfe bringende Mitleid ist eine Mangelware. Jene Mischung von Neugier, Sensationsgefühl und Schauern, verbunden mit einem Gefühl von Dankbarkeit, dass man nicht selbst der Betroffene ist erweckt vielleicht das Bedürfnis, etwas für den leidenden Mitmenschen zu tun. Vielleicht hofft man sogar unbewusst, sich auf diese Weise einen Anspruch auf Gesundheit zu verdienen.

Es ist ein weiter Weg zur schönsten Form gelebten Mitleids und gekonnten Helfens im Sinne Albert Schweitzers. Man muss sich auch darüber klar sein, dass das Leid, das der einzelne erfährt, wenn er einen Menschen leiden sieht, den er lieb hat, nichts zu tun hat mit jenem Mitleid, das wir brauchen, um all den unbekannten Kranken wirklich beizustehen. In unserer Weltanschauung wird die Tatsache verdrängt, dass der vitale junge Mensch sich primär von allem, was krank ist, abgestossen fühlt und dass es einer ethischen Reifung und Selbstüberwindung bedarf, um diese Abwehr zu überwinden.

Die Krankengymnastik ist ein medizinischer Hilfsberuf. Der verantwortliche Arzt stellt die Diagnose und verordnet, an Stelle einer Medizin, eine krankengymnastische Behandlung. Beim zu behandelnden Krankheitsgeschehen wird es sich meistens um ein funktionelles Leiden handeln. «Leben ist Bewegung, wo die Bewegung aufhört, hört auch das Leben auf», sagt ein alter Spruch.

Die moderne Zivilisation schafft immer mehr Umweltbedingungen, die die natürlichen Bewegungsformen und Bedürfnisse des Körpers überflüssig machen. Die Produkte der Dankbarkeit ersetzen Muskelarbeit, der Mensch wird von viel zu vielen Sinneseindrücken bombardiert, die er nicht mehr assimilieren kann und die ihn nur ermüden. Er schläft zu wenig und isst zu viel, setzt Fett an und baut Muskeln ab und benützt seinen Bewegungsapparat hauptsächlich dazu, seine Arbeitshaltung, die oft eine Sitzhaltung ist, möglichst lange zu ertragen. Dies ist die unphysiologischste Art der Muskelarbeit, weil der statisch kontrahierte Muskel auf die Dauer zu wenig Blutzufuhr erhält.

Ist es nicht leicht zu verstehen, dass das von der Natur so wunderbar gefügte und koordinierte Bewegungsgeschehen gestört wird? Dazu gesellen sich die mannigfaltigen Abnützungserscheinungen, die durch die steigende Lebenserwartung immer weiter zunehmen werden. Erkrankungen der inneren Organe verursachen sekundäre Bewegungsausfälle. Dazu kommen die vielen Behinderungen, die auf ein Trauma, einen Unfall zurückzuführen sind. In all diesen Fällen ist es die Aufgabe der Krankengymnastik, den Menschen durch das Mittel seiner eigenen Bewegung wieder aktionsfähig zu machen. Um diese Therapie vermitteln zu können, bedarf es vieler Voraussetzungen. Diese sind:

1. Gesundheit und Ausdauer, die durch die sportliche und gymnastische Erziehung des eigenen Körpers geschult und erhalten werden müssen.
2. Ein angeborenes Bewegungsgefühl, dem Sinn für Rhythmus entspringend. Alle Menschen, die bewegungsbegabt sind, haben, um etwas hochtrabend zu sprechen, gewissermassen eine tänzerische Veranlagung. Diese ist auch Voraussetzung für die nicht angelernte manuelle Geschicklichkeit und ermöglicht eine Einfühlung in die Bewegungsabläufe anderer Menschen, eine Fähigkeit, die bei der aktiven Widerstandsgymnastik und beim Geben einer Hilfeleistung unentbehrlich sein dürfte.
3. Um das Krankheitsgeschehen beurteilen und am richtigen Ort mit der Therapie einsetzen zu können, braucht eine Krankengymnastin als solide Grundlage eine gründliche Ausbildung in der funktionellen Anatomie und Physiologie des gesunden und kranken Menschen.
4. Ein gutes Mass von Improvisationsgabe ist wichtig. Krankengymnastik ist ein Beruf ohne Routine. Jeder Patient bietet ein neues Problem, und wenn wir nach Schema arbeiten, arbeiten wir schlecht.
5. Eine andere wichtige Bedingung ist die gute Kontaktfähigkeit mit den Mitmenschen. Sie entspringt wohl in erster Linie einem primären intensiven Interesse am Phänomen Mensch überhaupt.
6. Sind alle diese Voraussetzungen gegeben, so fehlt noch die wichtigste, die didaktische Begabung oder in anderen Worten ausgedrückt, die Fähigkeit zu lehren. Sie hat zum Ziele, einen Menschen dazuzubringen, das zu tun, was er nötig hat. Und er muss es selbst tun ohne Zuschauer oder bewundernde Zurufe. Das klingt so einfach und ist doch so schwierig.

Es ist eigenartig, dass jeder kranke Mensch beteuert, gerne alles zu unternehmen, um gesund zu werden. Er glaubt selber daran.

Gewiss, er ist bereit, die grössten materiellen Opfer zu bringen. Operationen werden in Kauf genommen; Manipulationen aller Art erfreuen sich grosser Beliebtheit und je rätselhafter sie sind, um so besser müssen sie wirken.

Ja, der moderne Mensch glaubt an die kleinen weissen und rosenroten Pillen, wie an den lieben Gott. Aber sich selbst bewegen und seine Trägheit überwinden, so etwas Gewöhnliches will er im Grunde seines Herzens nicht tun und es fällt ihm schwer, an den Nutzen, der ihm dadurch erwachsen würde, zu glauben. — Die Krankengymnastin muss als liebevoller, aber unerbittlicher Peiniger ihn von dieser Notwendigkeit überzeugen, ihm die Technik beibringen und ihn so beeinflussen, dass er seine Faulheit überwindet und sich selbst für seine Genesung einsetzt. Abgesehen davon, dass ihm die Bewegung hilft, hilft ihm vielleicht noch mehr die moralische Ueberwindung seiner Trägheit und der Uebergang vom passiv Leidenden zum aktiv Mitarbeitenden.

Erst da, wo das pathologische Geschehen die aktiven Bewegungen des Patienten ausschliesst oder verbietet, soll die passive Therapie zu ihrem Recht kommen. – Die aus Amerika stammenden Techniken der propriozeptiven Facilitation und Stimulation z. B. versuchen bei spastisch Gelähmten über den Weg der Auslösung von Reflexen zur Willkürbewegung zurückzufinden. — Auch die vielen Massagetechniken, die Bindegewebsmassage, die Nervenpunktmassage, die Muskelmassage und wie sie alle heissen, haben ihren Platz als vorbereitende und zirkulationsfördernde Massnahmen. — Es ist auch selbstverständlich, dass ein bewusstloser Patient, der eine Schädelfraktur oder eine schwere Verbrennung erlitten hat und von der Krankengymnastin in seiner Atmung unterstützt werden sollte, nicht auf guten Zuspruch reagieren kann, und unsere Massnahmen müssen sich hier z. B. auf das für den Patienten passive Beklopfen und Erschüttern des Brustkorbes zur Mobilisation des Schleimes beschränken. — Wer nun aber glaubt, es sei so einfach, den Patienten arbeiten zu lassen und nur Befehle auszuteilen, der irrt sich. Denken wir an eine banale, sehr häufige Verletzung, wie wir sie bei einem Knöchelbruch vor uns haben. Da handelt es sich nicht einfach darum, das geschädigte Gelenk um seine zwei Achsen bewegen zu lassen. Das Fussgelenk ist ein wichtiger Teil des Beines und seine Funktion ist für einen guten Gang unentbehrlich. Das Gehen aber ist nur zum kleinsten Teil ein willkürlicher Bewegungsablauf. Im übrigen haben wir einen eingeschliffenen, reflektorisch funktionierenden Automatismus vor uns, und die Störung in einem Teil verhindert den guten Ablauf dieses Automatismus. Der Patient hinkt sozusagen von Kopf bis Fuss, und es gilt, mit möglichst einfachen Anordnungen und Uebungen das Wesentliche, das aber erkannt werden muss, zu treffen.

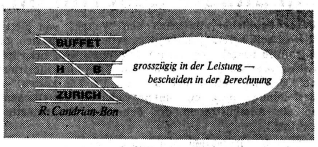
Die Frau als Apothekerin

Die Ausstellung an der Saffa wurde von Yvonne Held und Paul Leber gestaltet. — Die Tätigkeit der Apothekerin, für welche eine bestimmte akademisch-wissenschaftliche Ausbildung gefordert wird, wird wie jene der Aerztin, Zahnärztin und Tierärztin unter die Medizinalberufe eingereiht. Ein langes, anstrengendes und kostspieliges Studium allein wird zum Diplom führen. — Auf der Grundlage der eidgenössischen Maturität studiert die angehende Apothekerin drei Semester Naturwissenschaften an der Eidgenössischen Technischen Hochschule oder an einer Universität. Diese erste Stufe findet im sogenannten Vordiplom ihren ersten Abschluss. Es folgen 18 Monate «Praktikum» in einer Apotheke, anschliessend das zweite Vordiplom. Weitere zwölf Monate Assistenzzeit in einer Apotheke und vier Semester Fachstudium an der ETH oder einer Universität führen zum Staatsexamen, das allein zur selbständigen Ausübung des Berufes berechtigt.

Eine grössere Anzahl Frauen sind heute bereits Inhaberinnen und Leiterinnen von Apotheken, während die Mehrzahl als Assistentinnen, Spital- oder Industrie-Apothekerinnen tätig sind. Viele dürfte es interessieren, dass auch manche Möglichkeiten zur bloss zeitweisen Beschäftigung bestehen, so dass die Apothekerin, welche heiratet und Kinder hat, ihr Studium nicht unbedingt «umsonst» gemacht hat. In ihrem Beruf findet sie eine Quelle persönlicher Lebensbereicherung sowie zusätzliches Familieneinkommen, ohne ihre hausfraulichen Pflichten vernachlässigen zu müssen.

Die «fertige» Apothekerin wird finden, dass ihr Studium eigentlich nie abgeschlossen ist, wenn sie mit den neuesten Entwicklungen bekannt werden will. Wissenschaftliche Kenntnis und Forschung, gefördert durch Lektüre, Vorträge, Diskussionen, Besuch von Fortbildungskursen und eigenes Experimentieren bleiben ein kontinuierlicher Prozess und geben der täglich gewissenhaft erfüllten handwerklichen und menschlichen Pflicht die weiten und interessanten Perspektiven, die Langeweile und Verharren auf dem einmal Erreichten ausschliessen. Die Tatsache, dass mehr und mehr Frauen sich dem Apothekerberuf zuwenden, beweist, dass er ihnen etwas zu bieten hat, und man darf wohl sagen, dass der Apothekerberuf durch die Teilnahme so vieler Frauen gewonnen hat in all seinen menschlichen Bezügen. Wie mancher Hilfesuchende ist froh, wenn ihm in der Apotheke eine Frau in weissem Berufsmantel entgegentritt. Dem Mann ist dadurch seine Stellung keineswegs bestritten, denn für andere Leute und andere Dinge ist wiederum er der Bevorzugte! Wie so viele andere Standorte unseres täglichen Lebens, so zeigt auch die Apotheke, wie Platz ist für beide, und wie akademisch-berufliche Gleichberechtigung Hand in Hand gehen kann mit einer sich ganz natürlich ergebenden Differenzierung der Funktionen im einzelnen Betrieb.

Aus der Citrone
Citronenessig Citrovin
Citrovin-Mayonnaise Mayonna
Citronensaft Im Sprayfläschli Lemosana



Für Tischwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe
Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Der Tageshort als sozial-pädagogische Institution

Von Barbara Haug

Der neuzeitlich geführte, von pädagogisch geschulten Menschen geleitete Tageshort ist der Oeffentlichkeit noch sehr wenig bekannt. Immer noch weckt allein das Wort Hort (abgeleitet vom lateinischen hortulus = Garten) in vielen Leuten vage Bilder undisziplinierter Kinder und unfähiger Leiterinnen. Die Anfangsschwierigkeiten der Hortreinrichtung liegen eben noch gar nicht so weit zurück, wurde doch der erste Tageshort der Stadt Zürich erst im Jahre 1925 eröffnet. Doch seither hat sich vieles gewandelt. Die psychologische Forschung hat vielfache Einsichten gebracht, die auf dem Gebiete der Horterziehung verwertet worden sind.

Warum aber anerkennt die Mehrzahl der Allgemeinheit seine positive Entwicklung nicht? Warum verbreitet sich der Same der Dankbarkeit, der in vielen Eltern von Hortkindern lebendig ist, nicht oder nur zögernd in der Oeffentlichkeit?

Die besondere Stellung des Tageshortes

Der wichtigste Grund für seine Unpopularität liegt darin, dass diese sozial-pädagogische Institution wohl als notwendig anerkannt, aber ihre weitere Verbreitung gar nicht gewünscht wird. Denn der Weg in die Zukunft sollte nicht so verlaufen, dass immer mehr Tageshorte eröffnet werden müssen und immer weniger Mütter sich ihrer ureigensten Aufgabe widmen. Daraus ergibt sich die undankbare Stellung, die der Tageshort im öffentlichen Leben einnimmt und die durch keine Propaganda oder Werbung irgendwelcher Art unterstützt wird. Hinzu kommt noch, dass auch die Dankbarkeit der Eltern von Hortkindern nie zur verkündenden, weitertragenden Freude wird, da ihr fast immer ein mehr oder weniger versteckter Groll innewohnt, der Groll des sozial benachteiligten Menschen, der seine Kinder nicht selbst erziehen kann.

So ist es denn die Aufgabe von uns aussenstehenden Menschen, die wir ein verantwortungsbewusstes Interesse am Gedeihen der Hortkinder haben, hier einzuspringen und durch unsere verstehende Anteilnahme mitzuhelfen an der Vernichtung der hemmenden Vorurteile und mitzuhelfen am Aufbau einer neuen Zeit, die die Hortarbeit in ihrer Wesenhaftigkeit anerkennt und achtet. Damit möchten wir keineswegs einer Vergrösserung dieser Institution Vorschub leisten, sondern nur das, was hier in aller Stille tagtäglich Gutes getan wird an unserer Jugend, dankbar nennen und dankbar weitersagen.

Eine kurze Schilderung eines Tageslaufes, wie ich ihn in einem stadtzürcherischen Tageshorte erlebt habe, möge einen Einblick gewähren in seine vielseitige, grosse Aufgabe.

Tageslauf

Frühmorgens um sieben Uhr. Ein paar Kinder streben schon dem Tageshort zu, wo die Leiterin sie liebevoll empfängt. Bald sitzen sie am gemütlichen Morgenesstisch, zu dem sich langsam immer mehr Kinder gesellen. Bevor für die ersten die Schule beginnt, wird noch ein wenig zusammen geplaudert oder gesungen, denn froh soll der Schultag eines jeden beginnen können. Diejenigen, die erst später zur Schule gehen müssen, repetieren noch einmal ihre Aufgaben, verrichten eine kleine Hausarbeit, spielen oder werken an der Hobelbank. Auch etwa eine Besorgung, einen Auftrag erledigen die Kinder in dieser Zeit, damit auch sie lernen,

möglichst natürlich in die reale Welt der Pflichten hineinzuwachsen. Daneben wird aber dem Spielbedürfnis des Kindes genügend Rechnung getragen. Mit Puppen, Bauklötzen, Krämerliladen, Plastilin, und was der Herrlichkeiten mehr sind, gestalten und beleben sie ihre reiche Kinderwelt.

Die Kinder, die vor zwölf Uhr aus der Schule kommen, vergnügen sich noch ein wenig im Freien, und bis dann das letzte Trüpplein aus dem weiter entfernten Schulhaus angelangt ist, erzählt meist eines der Kinder eine Geschichte oder ein eigenes Erlebnis. Das anschliessende Mittagessen, das aus der Volksküche kommt, ist schmackhaft und gut. Wenn man so all die vielen Kinder beim Essen betrachtet, wie sie da, immer sechs und sechs an einem Tisch sitzen und munter miteinander plaudern, dann freut man sich über diese glückliche Kinderschar. Ja, man freut sich, aber man staunt auch. Staunt, dass es tatsächlich möglich ist, fünfundzwanzig so verschiedene Kinder, verschieden an Alter und Aussehen, an Anlage und Temperament, an Charakter und Begabung in eine grosse Familie zusammenzufassen, in der auf jedes Glied Rücksicht genommen, jedes auf seinem persönlichen Weg geführt wird.

Nach dem Essen besorgen ein paar Kinder das Aufräumen des Esszimmers. Der Grossteil der übrigen Kinder, mit Ausnahme der Aeltesten, die sich in ein Buch aus der Hortbibliothek vertiefen, legt sich im Zimmer nebenan auf bequemen Pritschen zum Schlafen. Solch eine stille Zeit ist besonders für diese Kinder unendlich wichtig, müssen doch viele von ihnen allzufrüh aufstehen, und sind sie doch den ganzen Tag über immer in einer grossen Kinderschar. Das letzte, warme Einbetten in die Wolldecken besorgt die Leiterin. Von Kind zu Kind geht sie, die alle, vom grossen Toni bis zum kleinen Meieli, mit bereiten Gesichtlein daliegen, bereit, ein liebes Wort zu geben oder zu empfangen. Und die Hortnerin beugt sich über jedes, streicht noch dem wilden Ruedi über seinen Lockenschopf, gibt noch dem zappeligen Urseli ein aufmunterndes Wort zum Stillsein, tröstet noch Ruthli über seinen Misserfolg in der Rechnungsstunde, kurz, sie nimmt noch einmal bei jedem die persönliche Beziehung auf und gibt jedem einzelnen noch einmal zu spüren, dass sie mit ihm trage, mit ihm gehe, es halte und lieb habe.

Bei manchen Kindern gestaltet sich das Wecken zur Schule oft recht schwierig, besonders bei denjenigen, die aus ungenügenden, schlechten Wohnverhältnissen kommen und die hier ihre gestörte Nachtruhe nachholen. Die schulfreien Nachmittage fallen so verschieden, dass immer ein paar Kinder von 2 bis 4 Uhr im Tageshort weilen. Da hat nun die Leiterin Zeit und Ruhe, auf jedes einzelne ganz einzugehen, auf seine Wünsche und Interessen zu horchen und damit das gegenseitige Vertrauensverhältnis zu stärken. Um vier Uhr ist die Zeit ja wieder knapper bemessen, verteilt sie sich doch auf 25 Kinder, die zum Teil ihre Schulaufgaben lösen, zum Teil im angrenzenden Zimmer oder im Freien spielen.

Nach einem nahrhaften Zvieri sammelt die Hortnerin meist alle Kinder noch einmal um sich, um ihnen ein schönes Bilderbuch zu zeigen, eine Geschichte zu erzählen oder ein Singspiel zu lehren. Auch Rhythmik und Musik werden sehr gepflegt, und mit bereiten Herzen nehmen die Kinder auf, lassen das Gute, Schöne in sich einströmen und nehmen es am Abend mit sich heim als unsichtbare Quelle der Kraft und des Lichts.

Verhältnisse

Wenn wir nach den Verhältnissen forschen, aus denen die Kinder in den Tageshort kommen, so fallen uns zuerst diejenigen auf, die durch irgendeine wirtschaftliche Not gekennzeichnet sind. Die Mutter muss arbeiten gehen, weil der Lohn des Vaters für den Unterhalt der Familie nicht reicht, oder weil sie Witwe ist. Auch die ledige Mutter ist froh, die Erziehung und Pflege ihres Kindes weitgehend der Hortnerin übergeben zu können. Zur Anmeldung in den Tageshort führen aber auch oft noch andere, tiefer schürfende Gründe, mehr sozial-psychologischer Art. Da wäre das Kind aus der Trinkerfamilie zu nennen, wo der Vater zwar gut verdient, aber die Stimmung zu Hause immer so gedrückt und voller Angst ist, dass ein gesundes Wachstum für das Kind nicht möglich ist. Auch die hochgradig nervöse oder die verantwortungslose Mutter ist nicht fähig, ihre Kinder zu gesunden Menschen zu erziehen. Im Tageshort dürfen sie nun die Heiterkeit und Wärme finden, die sie zu ihrem Gedeihen brauchen. Und denken wir noch an die vielen Kinder aus geschiedenen Ehen, dann sehen wir deutlich, dass die immer mehr überhand nehmende Auflockerung der Familiengemeinschaft nicht nur auf das moderne Wirtschaftsleben zurückzuführen ist, das die Arbeitskraft der Frau benötigt, sondern ebensosehr liegt diese Zerfallserscheinung begründet in der Unfähigkeit vieler Eltern, einen gesunden Familienkreis zu schaffen. Hand in Hand damit aber geht die seelische Verarmung der Kinder, die Jugendverwahrlosung. Das Kind hat keinen Ort mehr des Geborgenseins, keine eigentliche Heimat mehr. Und wenn es dann endlich in den Tageshort findet, ist oft sein erlittener Liebesmangel schon so gross, dass die Hortnerin mit unendlicher Geduld, mit äusserster Feinfühligkeit und umfassendster Liebe an diese Seele herangehen muss, die häufig ihre Not nicht anders als in schwierigem Verhalten ausdrücken kann.

Hortkinder — verwahrloste Kinder? Hortkinder — arme Kinder? Nein und nochmals nein!

Wohl kommen viele ohne Halt, ohne innere Bindung, aber wenn sie im Tageshort aufgenommen worden sind, finden sie für das, was sie verloren oder nie besessen haben, einen Ersatz, finden da den Ort der Wärme, der Güte und der Bergung, der Heimat bedeutet.

Aufgabe der Hortarbeit

Dass in der Hortarbeit das erzieherische Moment im Vordergrund steht, ergibt sich schon aus den geschilderten Situationen, aus denen die Kinder kommen. Der Hortarbeit steht immer die Ganzheit des Kindes mit all seinen leiblichen und seelischen Bedürfnissen vor Augen. Zur grössten und schönsten Aufgabe der Hortnerin gehört es, das Gute und Wertvolle im Kinde zu betreuen, damit es wachse und stark werde, und dafür besorgt zu sein, dass all seine seelischen Kräfte sich entfalten können. Sie ersetzt die Mutterstelle und muss gleichzeitig dem Kinde den Weg zu seinen leiblichen Eltern weisen. Oft holen die Eltern selbst Rat und Hilfe bei ihr, auch häufig dann noch, wenn die Kinder längst dem Tageshort entwachsen sind.

Die Hortarbeit heute, als sozial-pädagogische Institution stellt grosse, verantwortungsvolle Aufgaben, die nur der bestausgebildetste Erzieher erfüllen kann. In Zürich muss die Hortnerin das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar oder die Schule für soziale Arbeit besucht haben. Neben dieser wichtigen, pädagogischen Ausbildung, die den Weitblick für das umfassende Gebiet der Erziehung schärfen, braucht es vor allem die innere Neigung und die charakterfeste Persönlichkeit. Denn vergessen wir nicht, die tragende, schützende Geborgenheit, die sie all diesen sozial benachteiligten Kindern zu schaffen hat, geschieht nie aus einem programmässigen Tun, sondern sie ist immer Ausstrahlung, Wirkung eines persönlichen Seins.

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... Exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

.....

.....

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

..... **Unterzeichnete .... bestellt ...., Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.**

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

.....

Elsie Attenhofer –

ein Name, der zu einem Begriff geworden ist

Elsie Attenhofer, dieser Name klingt wie Musik in unseren Ohren. Wir glauben auch zugleich, die grosse Verwandlungskünstlerin bildlich vor uns zu sehen, ihre Sprache, die mit keiner anderen Stimme vergleichbar ist, zu hören, ja die ganze Attenhofer-Atmosphäre zu fühlen.

Die Ankündigung eines Elsie-Attenhofer-Abends mit Chansons, Sketches und Parodien fand deshalb ein grosses Echo beim Publikum, und so pilgerten ganze Scharen am Mittwochabend dem Saffa-Theater zu, um die Künstlerin wieder einmal zu erleben.

Es ist ihr Geheimnis, wie sie es macht, doch innert weniger Sekunden hat sie jeweils das Publikum in ihren Bann gezogen; so auch diesen Abend, wo sie einleitend berichtete, die Männer hätten sich entschlossen, nächstes Jahr eine Ausstellung zu eröffnen, die das reinste «Frauenparadies» sein werde. Umwälzende Dinge würden dann geschehen. So wird in einem Pavillon eine Platte zu hören sein, auf welcher ein Mann die freundlichen Worte sprechen werde: «Marieli, vo morn a muesch du mir nümme in Mantel hälfe — ich hilfe dir ...» Auch die Polizisten würden dann besonders freundlich, und jeder Dame, die an einem verbotenen Platz parkiere, werde der Hüter der Ordnung zuflüstern: «Fräulein, dörf ich für Sie d'Buess zahle?»

Das waren nur die Vorspeisen des auserlesenen Programms. Nach dem bekannten Handwerkerlied «Wie mached's denn ...» stiegen die Raketen der geistreichen Wortspiele hoch in die Luft, bald in leuchtenden Farben, manchmal aber auch in blasseren Tönen, wenn es galt, politische Zustände zu glossieren.

Zur Besinnung wollte das Chanson «La collection de timbres» aufrufen (Text: Rosemonde Gérard, Musik: Walter Lang), das auch durch die Gestaltungskunst der Künstlerin in seiner Art zum Erlebnis wurde. Die alte Dame, die ihre Kollektion von Briefmarken verkaufen möchte, und glaubt, ein Vermögen zu erhalten, lebte durch das Licht- und Schattenspiel der Scheinwerfer auf der Bühne noch mehr auf; ein einfaches Kopftuch verwandelte die in ihrem Abendkleid elegante Elsie Attenhofer in eine durch Schicksalsschläge gezeichnete Dame.

Nicht minder eindrücklich war das Chanson «Brodway-Melodie», nach einem Text von Walter Lesch und der Musik von Cédric Dumont. Die Negerfrage «Schwarzer Mann — weisser Mann» wurde hier in wenigen Worten scharf beleuchtet.

Die vielen Darbietungen fanden grossen Beifall und wurden einfühlend von Rudolf Spira am Flügel begleitet, der sich, wie gewohnt, jedem Chanson in dezenter Weise anzupassen wusste. *x-l*

SAFFA-Gaststätten

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE
„MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horst, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Bücher und Zeitschriften

Die Bibel und die Frau von heute

Von Else Kähler, Verlag der Schweizer Frauen- und Mädchen-Bibelkreise, Brunnen-Verlag, Basel.

Auch diese Schrift, wie die bereits besprochenen beiden andern in diesem Verlag auf die Saffa hin erschienenen, befasst sich mit der Situation der Frau von heute, die sich in der Folge gewaltiger soziologischer Veränderungen — durch Industrialisierung und Technisierung bedingt — ergeben hat. Es wird dargelegt, wie die Kirche sich zu diesen Veränderungen äussert und was die Bibel zur Frau von heute zu sagen hat. Wir erfahren Wichtiges über die Stellung der Frau im Alten Testament, im nachexilischen Judentum, zur Zeit Jesu sowie in den Briefen des Apostel Paulus usw. und betrachten ganz besonders die Zusammenfassung «Wie ist das Bibelwort heute zu verstehen», als sehr wegleitend und Antwort erteilend. *w.*

Berichtigung

In unserem Artikel «Frau und Geld» auf Seite 2 unserer Nummer 43 vom 19. August haben wir leider in der Nennung der Kommissionsmitglieder bei der Bezeichnung der Stellung von Fräulein Dr. Käthe Biske insofern einen Irrtum begangen, als wir sie Adjunktin nannten, derweil sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Statistischen Amtes der Stadt Zürich ist. Adjunkt und Stellvertreter des Vorstehers ist Herr Dr. Fritz Flühmann. (Red.)

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

NYLSUISSE

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14 Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

1° settembre: Concerto delle Giovani soliste ticinesi

con la Radiorchestra diretta da Leopoldo Casella

con la Radioorchestra diretta da Leopoldo Casella

Il Comitato ticinese della Saffa ha trovato nella Direzione della Radio della Svizzera Italiana una comprensione che ci fa molto piacere segnalare. Fin dal primo incontro con le signore incaricate di chiedere l'appoggio di questo nostro istituto, il direttore dott. Stelio Molo ha garantito la partecipazione attiva della radio a tutte le nostre attività. Così ogni facilitazione venne accordata per l'utilizzazione delle musiche di Otmar Nussio, incise su nastro e depositate allo studio, che servirono da base al balletto ideato su una leggenda ticinese dalla signora Bonzanigo Nanni, così per tutta l'estate la radio ha dedicato diverse ore alle trasmissioni informative e di propaganda per la grande esposizione femminile. Nel mese di settembre due altre realizzazioni di notevole importanza verranno portate a Zurigo grazie a questo intervento prezioso: il primo di settembre la Radiorchestra, diretta dal maestro Leopoldo Casella, sarà a Zurigo per accompagnare e mettere in valore tre giovani soliste pur esse formatesi nel quadro di questa nostra istituzione o che per la stessa hanno spesso lavorato: la pianista Marsa Alberta, la cantante Vanna Egger, la violinista Romana Pezzani.

Tre giovani forze femminili da valorizzare anche oltre i confini del nostro cantone, in un ambiente come la Saffa ove le loro produzioni avranno la possibilità di grande risonanza e, nel medesimo tempo, di critiche positive.

Romana Pezzani, la volinista, è la più giovane delle tre essendo nata a Lugano il 6 marzo del 1939. Allieva del prof. Cesare Bertoni ha superato gli esami del 5 e dell'ottavo corso per violino al Conservatorio di Bolzano. Lavora attualmente per la Radiorchestra ed ha tenuto concerti a Bellinzona, Giubiasco, Svitto, Brunnen, Zurigo, Breganzona, Baden-Baden, a Lugano alla Villa Favorita e ad Altdorf. E' una giovane figliola ricca di entusiasmo e di buona volontà: dinnanzi alla sua perseveranza molte vie si apriranno ancora per il suo futuro.

Giovanissima pure è Vanna Egger, nata il 1o di agosto del 1938. Fin da bimba ebbe piacere innato per il canto. Nel gennaio del 1953 iniziò gli studi presso il maestro Cesare Chiesa a Milano e li prosegue tuttora. Alla R.S.I. tenne il primo concerto accompagnata dalla Radiorchestra diretta da Otmar Nussio nel giugno del 1956. In concerto pubblico si presentò pure recentemente alla Televisione svizzera e parecchi sono i concerti da lei offerti ai pubblici di varie città della Svizzera interna. Debuttò quale cantante d'opera interpretando la Gilda nel Rigoletto a Sondrio ed a Lecco, ed a Lugano si presentò nelle vesti della protagonista della Lucia di Lammermoor. Nel 57, in occasione di una sua presenza a Lucerna per un concerto al Kursaal, la Luzerner Neueste Nachrichten la mise al centro del successo della serata, sottolineando la dolcezza delle sfumature della sua voce e l'abile tecnica.

Marsa Alberta, la pianista, ha conquistato con grande volontà di studio una posizione già invidiabile, non ostante la sua giovane età. Lavorò per diversi anni alla radio come addetta al servizio tecnico e intanto studiava attivamente con il maestro dott. Federico Mompellio. Collabora attualmente e regolarmente ai programmi di Radio Monte Ceneri ed ha tenuto concerti in pubblico nel Ticino quindi a Bienne, Berna, La Chaux-de-Fonds, Sciaffusa e Zurigo. Ha suonato per Beromunster, Radio Sottens e la Televisione svizzera e nel 1956 le venne attribuito il secondo premio per pianoforte del Lyceum svizzero. E' una ragazza attivissima, ricca di possibilità e ben decisa a farle valere.

In poche righe vi abbiamo così presentato le protagoniste del concerto «Giovani soliste ticinesi»: a voi di giudicarne ora il talento assistendo alla manifestazione di cui il giornale porterà il programma al momento opportuno.

La seconda manifestazione, pure prevista per il mese di settembre, è la rappresentazione del dramma «Ippolito» con il gruppo della Camerata dei Radioattori. Di tale serata vi parleremo prossimamente.

3 aktuelle Fragen für jede Schweizer Frau

Ruth Epting: «Einsames oder gemeinsames Leben.» 16 Seiten, geh. Fr. 1.—

Else Kähler: «Die Bibel und die Frau von heute.» 32 Seiten, geh. Fr. 1.50

Marga Bührig – Rosmarie Heiz: «Wie wird unser Leben ganz?» 48 Seiten, geh. Fr. 2.—

Erhältlich in der «Saffa» oder in jeder andern Buchhandlung

mit Raucher-STOP sofort NICHTRAUCHER Prospekte durch NOVAG-Ticino Brissago

BRILLANTINE RI-NO-VA gegen graue Haare

LOTION TRICOFAGA das reinste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL

Letture interessanti

saranno quelle in programma nel pomeriggio del 1o settembre, la giornata del Club delle scrittrice artiste cattoliche svizzere Horotoswit.

Nel Ticino si è notato con piacere la presenza di una ticinese: Annina Volonterio. Proprio di questi giorni, coi tipi della casa editrice Carminati di Locarno, la Volonterio ha pubblicato un' altra sua opera: *Piccolo mondo antico locarnese* e ce ne dara la primizia portando il volume alla Saffa, ove si potrà comperarlo, e dandocene un saggio colla lettura di due capitoli: *La sagra dei tortelli a Ascona* e *Re Capiler*. Ultima discendente di un ramo di una famiglia che ha dato al paese uomini di ingegno che all'ideale e al bene del cantone hanno dedicato tutta la loro vita, Annina Volonterio ne ha seguito le orme abbinando due attività: l'insegnamento nelle scuole superiori e la stampa. Scrittrice per così dire nata poiche la sua collaborazione a giornali locali rimonta alla sua adolescenza, la scuola le fu campo prezioso di raccolta per una parte della sua attività di scrittrice, quella che ha dedicato in modo particolare al paese: leggende e usi e costumi. *Genzianelle, Rose mariane, Passa la mamma* sono opere sorte così e altri volumi quali *Pan dei morti, Alla scoperta del mio paese. I nostri amici* aspettano di vedere ... la luce. *Piccolo mondo antico locarnese* invece è sgorgato da ricordi, da contatti, da avvenimenti direttamente vissuti dalla narratrice. La Volonterio è diventata così un po' la «leggendaria» del nostro paese e se ne onora sperando di aver raggiunto lo scopo che si e prefissa: salvare dall'oblio tanti tesori del passato pel bene della gioventù. Il genere richiede uno stile e una lingua speciali, semplici che riescono di facile lettura anche a chi non è di lingua italiana. Con questo volume, che esce nel quadro della Saffa, A. Volonterio ha voluto collaborare alla nostra esposizione e vogliere l'occasione per far conoscere e amare un aspetto interessante del nostro Ticino.

Ex allieva

Heute in der SAFFA

Heute Samstag, den 30. August, tagen in der Saffa, wie bereits in letzter Nummer angekündigt, die schweizerischen Migros-Genossenschaftlerinnen, die schweizerische Frauenkommission des Landesrings der Unabhängigen sowie der Verein Ehemaliger der Schule für soziale Arbeit Zürich, die in diesem Saffa-Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern durfte. Morgen Sonntag sind es die im Verein zusammengeschlossenen katholischen Lehrerinnen der Schweiz, die ihre Tagung in der Saffa abhalten, und ebenso tut dies (30./31. August) der von Elisabeth Pletscher präsidierte Schweizerische Verband der medizinischen Laborantinnen.

Am Montag, den 1. September, besuchen wir im Club-Pavillon die Vorlesung der Luzerner Schriftstellerin Agnes von Segesser und der aus dem thurgauischen Steckborn stammenden Erzählerin Maria Dutli-Rutishauser, an welchem Tage übrigens auch der Club Hrotsvit sich im Saffa-Frauen-Klubhaus trifft.

Abends das mit Spannung und Freude erwartete Konzert junger Tessiner Musiker um 20.30 Uhr im Saffa-Theater. Romana Pezzani, Violine, Vanna Egger, Soprano, Marsa Alberta, pianoforte, Collabora l'Orchestra d'archi della Radio Svizzera Italiana diretta da Otmar Nussio.

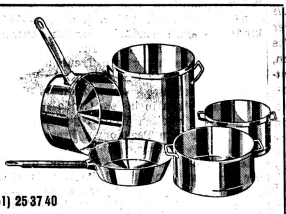
Heute Samstag abend im Gottesdienstraum 20.15 Uhr: Geistliche Abendmusik. Werke von J. S. Bach und G. F. Händel. Ausführende: Maria Suter, Violine, Basel, Lili Wieruszowski, Orgel, Basel.

Der Weg zum schönen Haar ▶ **Enge—Capina—SAFFA**

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

Lieferant der verschiedenen SAFFA-Restaurants

Alles für die Grossküche



SCHWABENLAND & CIE A.G. ZÜRICH

Grossküchen- und Konditoreieinrichtungen, Nüscheler str. 44, Tel. (051) 25 37 40

Wer darf das Label-Zeichen führen?

Nur Firmen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch von den Arbeitern und Angestellten als gut angesehen werden. Das Label-Zeichen bürgt ferner für loyales Geschäftsgebaren. Es soll der Konsumentenschaft, die übrigens zur Hauptsache aus Arbeitnehmern besteht, als Wegweiser dienen. Wer Label-Waren kauft, handelt gleichzeitig in seinem eigenen Interesse wie in dem der Allgemeinheit.

LABEL

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

LABEL

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Inserate im SCHWEIZER FRAUENBLATT sind erfolgreich!

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66

Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BÜRSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18

Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80

Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Sihlerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40

Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66

Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Blässistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53

Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56

«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massatelier für Jünglinge und Knaben Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, CH/USA-Patent und andere. E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55

Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 96

«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04

Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07

Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76

Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14

Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23

Uhrenquelle, R. Suessmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Wir stellen vor:

Die Basler Choreographin und Tänzerin Marie-Eve Kreis

«Salle d'attente, spectacle dansé» heisst das kleine phantasievolle moderne Ballett von Marie-Eve Kreis, das an der Saffa in zwei ganz verschiedenen Programm-Kombinationen zur Aufführung kommen wird. Am 28. August hat es am «Basler Abend» gegenüber Gertrud Lendorffs historischen «Stiggli» aus dem alten Baselbiet «Laterna Magica» nicht nur die städtische Seite des Esprit Bâlois vertreten, sondern auch seine moderne. Und an den beiden Abenden des 2. und 4. September wird «Salle d'attente» im Rahmen der Darbietungen des Schweizerischen Verbandes für Tanz und Gymnastik den drei klassischen Balletten Herta Bamerts (Zürich) jenen anderen modernen Tanzstil zur Seite stellen, der mit «spectacle dansé» nur ungefähr bezeichnet wird. Und jedes Mal steht Marie-Eve Kreis nicht nur als «Choreographin» und Autorin der «Idée et réealisation» auf dem Programm und hinter der Bühne, sie ist sogar neben Max Lüem die einzige Berufstänzerin ihres kleinen Ensembles.

Es ging Marie-Eve Kreis also nicht darum, Virtuosen mit der heute so hoch entwickelten tänzerischen Technik auf die Saffa-Bühne zu stellen, sondern ohne einen Riesenapparat, allein mit ein paar Kollegen und Schülern eine echte tänzerische Atmosphäre zu schaffen. Es war von jeher ihr Anliegen und auch der Grund ihrer grossen Erfolge, mit subtilen Mitteln der tänzerischen Bewegung und ihrer Ausdruckskraft den heute so verwöhnten Ballettomanen zu ergreifen. Wieweit kann man diesen Ballettfreund, der gewohnt ist, mit Kennerblick die Fouettées zu zählen und die immer raffinierter werdenden Kostüme mit kritischem Geschmack zu werten, überhaupt noch durch die tänzerische Bewegung touchieren? Das ist Marie-Eve Kreis' Problem. Und mit einfachsten Mitteln und einem phantasievollen Szenario hat sie es im «Salle d'attente» zu lösen gewusst.

Obschon Marie-Eve Kreis weit über Basel hinaus bekannt ist, sei hier doch kurz über ihren Werdegang berichtet. Zwei Jahre vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges brachte sie im Pariser «Bœuf sur le toit» zum ersten Mal ihre kleinen poetischen Tanzsketches heraus. Der Erfolg war durchschlagend, wurde aber noch überboten durch die Begeisterung, die das Auftreten der jungen Tänzerin, die ihre eigene Choreographin und Librettistin war, in New York, in der literarischen Show «Le Ruban bleu» hatte.

Heimgekehrt, wurde sie sofort zum «Cornichon» geholt. Damit schrieb sie das Libretto zum Grimmschen Märchen «Das Aschenbrödel», von dem kein Geringerer als Frank Martin so begeistert war, dass er dazu die Musik komponierte. Zusammen mit der Basler Ballettänzerin Lisa Mutschelknaus führte Marie-Eve Kreis' Inszenierung und Choreographie des Aschenbrödel-Balletts am Basler Stadttheater durch. Zwei Jahre später folgte die Ballettschöpfung nach dem Andersen-Märchen «Die Prinzessin und der Schweinehirt» (Musik Edward Stämpfli) im Basler Küchlin-Theater. Sofort nach Kriegsende, im Jahre 1946, wurde sie von Agnès Capri in deren neuerstandenes Cabaret-Théâtre nach Paris verpflichtet. Und dann kamen die Jahre 1947 bis 1951, in denen Marie-Eve Kreis das «Cornichon» choreographisch betreute («Whisky und Wodka», «Swing Uri-Boys», «Schatten des Dr. Schacht» u. a.). Unversehens haben sich dieser phantasievollen und begabten Tänzerin dann neue grössere Aufgaben gestellt: den in den eigenen Solo-Tänzen geprägten Stil des «talking ballets», wie die New Yorker es genannt haben, auf grössere Gruppen zu übertragen. Es war 1951 das grosse Basler Festspiel «Inclyta Basilea», für das ihr die Bewegungsregie übertragen wurde. Bis zu 50 Spielern umfassten die Gruppen. Motive des Märchens, des Volksbrauches und des historischen Ereignisses waren choreographisch zu gestalten. Dazu brachte Marie-Eve Kreis noch besonders schöne Choreographien für den Totentanz, den Tanz der drei Klein-Basler Ehrenzeichen und das Menuett mit dem Vogel Gryff heraus.

Marie-Eve Kreis und Max Lüem in «Salle d'attente»

Aufnahme: Maria Netter, Basel

Seit 1951 wird Marie-Eve Kreis auch immer wieder von der «Komödie», Basels «kleinem Schauspielhaus», zugezogen, wenn es gilt, auf der kleinen Bühne auch bei Freilichtspielen Tänze und Reigen choreographisch zu gestalten und einzustudieren («Sommernachtstraum», «Romeo und Julia» usw.). Dazu gehörte 1955 auch im Rahmen der Freundschaftswoche Dänemark-Schweiz die ganz im Zauber des Märchenspiels aufgehende, reizende Bewegungsregie für den «Standhaften Zinnsoldaten» (Andersen). Und schliesslich war es auch Marie-Eve Kreis, die 1957 in dem grossen Festspiel zur 2000-Jahr-Feier Basels auf dem Münsterplatz die Bewegungsregie auszuführen hatte. Etwas vom Schönsten wurde hier das Ballett der «Robotermenschen» nach der «elektronischen» Musik von Hans Vogt.

Hier schon hatte Marie-Eve Kreis Gelegenheit, die Möglichkeiten der über das Tonband reproduzierten Musik — Komposition und Addition von Musik, Geräuschen und gesprochenen Worten — mitausprobiert, Möglichkeiten, die nun wieder im «Salle d'attente» in einer ganz originellen und überzeugenden Weise zur Anwendung kommen.

m. n.

Die Frau in der psychiatrischen Kinderhilfe

Seelische Gefährdung der Kinder und Probleme der Eltern

Von Dr. med. Marie Meierhofer

Nervöse Störungen bei Erwachsenen und Kindern sind in unserer Zeit so häufig, dass die Neurose bereits als Volkskrankheit bezeichnet wird. Die technische Entwicklung, der hohe Lebensstandard und der Strukturwandel der Gesellschaft in unserem Jahrhundert stellen erhöhte Anforderungen an den einzelnen Menschen. Die rationalisierte Arbeit verlangt vollen Einsatz und wachsende Leistung. Auch von jungen Menschen wird oft schon Selbständigkeit, Initiative, Organisationstalent und Entschlusskraft verlangt. Mehr und mehr wird auch die Frau in den Arbeitsprozess eingeschaltet, und damit verändert sich die Struktur der Familie im Sinne einer Gleichberechtigung der Glieder. Die heutige Elterngeneration ist teilweise noch unter einem strengeren, mehr patriarchalischen System aufgewachsen. Häufig kostet es sie einige Mühe, sich der raschen Technisierung anzupassen, während die Kinder nichts anderes kennen und einen Komfort, den die Eltern als Errungenschaft empfinden, als selbstverständliche Voraussetzung betrachten. Im hastigen Getriebe der Erwachsenenwelt wird die Raffung und Ausnutzung der Zeit von der Elterngeneration der kommenden schon früh aufgezwungen. Leistung gilt in erster Linie. Die Kleinen sollen in Rekordzeit gehen und sprechen lernen, möglichst bald reinlich sein, gute Manieren haben und sich den Menschen anpassen können. Die Reifung des Menschenkindes braucht jedoch Zeit und eine entsprechende Umwelt. Sie richtet sich nach eigenen Gesetzen, und eine Forcierung derselben kann Schädigungen bewirken.

Die Umwelt, in der heute viele unserer Kleinsten aufwachsen, enthält in mancher Weise nicht mehr die Voraussetzungen, die zu einer gesunden seelischen Entwicklung notwendig sind. Beide Eltern sind oft durch ihre beruflichen oder gesellschaftlichen Pflichten in Anspruch genommen. Nicht selten entbehren die Kinder die Kameradschaft und Führung durch den Vater, der allzusehr auf das materielle Fortkommen bedacht ist und keine Zeit und Ruhe mehr hat, sich ihnen genügend zu widmen. Die Mutter, wenn sie nicht beruflich tätig ist, ist häufig so erzogen, dass sie grosses Gewicht auf Sauberkeit und sorgfältige Haushaltführung legt. Diese an sich wertvollen Tendenzen können aber auch ihre Kehrseite haben. Ein kleines Kind hat besonders im ersten und zweiten Lebensjahre die volle Aufmerksamkeit seiner Mutter nötig. Es ist ein hilfloses Wesen, das durch die positive Beziehung zur Mutter erst in Kontakt mit seiner Umgebung kommt. Seine ersten Erfahrungen prägen sein Gefühl für die Umwelt und beeinflussen seine Entwicklung. Erfährt es bei der Mutter Sicherheit und Geborgenheit, Befriedigung seiner Bedürfnisse, Hilfe in allen schwierigen Situationen, dann entwickelt es sich zu einem zufriedenen, glücklichen, freundlichen und der Umgebung voll zugewendeten Wesen. Nun herrschen aber in der Säuglingspflege, wie sie früher gelehrt worden ist, noch Prinzipien vor, die diese Entwicklung erschweren. Man entfernt das Neugeborene in der Klinik gleich von der Mutter, um es in eine, in jeder Beziehung sterile Umgebung zu verbringen. Wird es nicht voll gestillt, entbehrt es manchmal die Mutter stunden- und tagelang. Zu Hause wird es, wenn immer möglich, in ein eigenes Zimmer verbracht, so dass es auch hier keine «Stimmfühlung[1]» mit der Mutter hat. Häufig glaubt diese, sie dürfe das Kleine nicht verwöhnen und müsse es schreien lassen, wenn es nachts unruhig ist. Je ängstlicher und gewissenhafter eine Mutter ist, um so mehr hält sie sich auch an das Schema der Mahlzeiten und lässt ihr Kind längere Zeit vor Hunger schreien. Wir wissen aber heute, dass ein ganz Kleines noch nicht warten kann, sondern unmittelbar in der Gegenwart lebt und in Verzweiflung gerät, wenn seine heftigen Bedürfnisse nach Nahrung und Kontakt nicht befriedigt werden. Es entwickeln sich in ihm Gefühle der Verlassenheit, des Zu-kurz-Kommens, der Enttäuschung, die sein Verhalten bis ins Erwachsenenalter beeinflussen können. Die Reaktion auf solche Gefühle ist individuell verschieden. Die einen Kleinkinder werden zu «Schreiern», die ständig und übermässig Aufmerksamkeit fordern, nie zufrieden und manchmal auch aggressiv und trotzig sind. Andere wiederum suchen Trost bei ihrem eigenen Körper, sie lutschen, onanieren oder machen rhythmische Wackelbewegungen. Sie scheinen dabei zufrieden, doch besteht die Gefahr, dass ein solches Sich-zurückziehen-auf-sich-selbst ihre Beziehungen zur Umwelt einschränken und ihre Entwicklung beeinträchtigen kann.

(Fortsetzung folgt)

[1] Siehe Konrad Lorenz: Das Gänsekind Martina in «Geliebtes Tier». Zwingli-Verlag, Zürich.

Dr. med. Marie Meierhofer, Spezialärztin für Pädiatrie und Kinder-Psychiatrie, Leiterin des psychohygienischen Institutes am städtischen Kindergarten «Kügeliloh», Zürich

Zur Vorlesung von Agnes von Segesser im Club-Pavillon an der SAFFA

Agnes von Segesser ist eine Enkelin des berühmten Luzerner Staatsmannes Dr. Philipp Anton von Segesser und des Historikers Franz Schwytzer von Buonas. Der traditionsbewusste und weit aufgeschlossene Geist dieser Familien weckte in ihr schon früh den Sinn für die Geschichte der Heimat, der Nachbarländer und der Welt. Viele Reisen führten sie in fast alle Länder Europas an die Stätten der Kunst und der Geschichte. Am Radio sind ihre wertvollen historischen Essays in unverfälschtem Luzerner Dialekt gerne gehört. Als Mitarbeiterin verschiedener Zeitungen und Zeitschriften verfasste sie interessante Artikel über allerlei Wissenswertes. Grosse Beachtung finden ihre genealogischen und heraldischen fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen. 1932 gründete sie den Club Hrotsvit aus ihrem Wohlwollen und ihrem Verständnis für die literarisch, dichterisch, journalistisch und künstlerisch tätige Frau und rediguiert mit Umsicht das Club-Blatt. Ihr erstes Buch «Zeit-Lupe» (1931) enthält kulturhistorische Erzählungen und Skizzen aus Luzern. Im Roman «Die letzte Burgunderin» (1934) ersteht Marggguerit von Oesterreich-Burgund als lebensvolle Repräsentantin einer grossen Zeit. In nistorisch einwandfreier Darstellung bilden Kulturgeschichte und Zeitschilderung den farbenreichen Rahmen dieser fesselnden Biographie einer grossen Herrscherin», schrieb Robert Durrer. In der historischen Lebensdarstellung «Bruder Klaus» (1936) legt die Schriftstellerin dar, wenn die Stauffacherin mit Recht zum Urtyp einer staatsbürgerlich denkenden und handelnden Familienmutter geworden ist, dann sei uns Dorothea von Flüe das Vorbild der christlichen, opfermutigen und selbstlosen Schweizerin, die höheren Beweggründen folgend, dem Vaterland unbewusst einen allergrössten und segensreichsten Tatdienst geleistet hat. Prof. Dr. E. His rühmt bei diesem Werk die historische Treue und die kluge Zurückhaltung in der Behandlung der Wunder und mystischen Erlebnisse, wodurch dieses Buch auch für Nichtkatholiken in hohem Grade geniessbar sei. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges gab Agnes von Segesser unter dem Pseudonym Franz Buchen den «Geheimkurier» heraus. Anhand von Dokumenten schildert sie die geheimen Fäden, die der Geheimkurier zwischen Finsterwald im Kanton Bern und Moskau zieht und die stets wachsenden kommunistischen Ideen bis zur Gründung des Oltner Komitees und dessen Sturz. Nach dem Weltkrieg erschien der Roman «Als die Zöpfe fielen», der das gesellschaftliche Leben der Luzerner Patrizierfamilien vor 150 Jahren und die Ereignisse dieser Zeit in Luzern und in der gesamten Schweiz wahrheitsgetreu schildert. Mit grossem Geschick zieht sie Parallelen der traurigen, revolutionären Verhältnisse jener Napoleonischen Tage zum revolutionären Geschehen unserer Zeit.

Das einzige Mittel, die heimatliche Landschaft zu erkennen ist die Liebe. Wer eine Landschaft liebt, erkennt sie, hört sie, weiss sie, behält sie und ist ihr treu. Aus diesem Geist heraus schrieb Agnes von Segesser «Heimet-Geschichte i Luzärner Sproch» (1940), deren Druck der Schweizerische Schriftstellerverein, die Regierung des Kantons und der Stadtrat von Luzern ermöglichten. Ihrer Natur nach ist die Mundartdichtung konservativ. Sie sucht eine vom Zeitgeist bedrohte Welt zu retten, wenn nicht in Wirklichkeit, so doch in dichterischen Bild. Wie die wesentliche Schönheit der Mundart im Reichtum und im Gehalt ihrer altertümlichen Bestandteile liegt, so beruht die wesentliche Schönheit und Bedeutung des mundartlichen Kunstwerkes in der Wiedergabe des altertümlichen Volkstums, das aus der Mundart zu uns spricht. Ihr vornehmster Gegenstand ist deshalb das altangesessene Volk der Heimat, das echte, rechte und wie Gottfried Keller sagt: «Das auf der Scholle erblasst, auf der es ward geboren». Es ist der alte freiheitliche und demokratische Geist, der unsere Volkssitten, gesellschaftlichen und staatlichen Lebensformen geschaffen hat und die feste Grundlage unserer ganzen Lebensauffassung bildet. Es ist also das in allem Wechsel bleibende, gegen seinen Untergang im internationalen Gemisch der Menschen und Ideen ankämpfende Innerschweizertum, das dargestellt wird. Im gleichen Sinn und Geist verfasst Agnes von Segesser «D'Buechschryberi us em Holbeinhuus», eine reizende Novelle in Luzerner Dialekt. Die kleine Episode handelt zur Zeit der Reformation in St. Gallen. Dorothea von Hertenstein aus Luzern ist Chorfrau im Dominikanerinnen-Kloster in St. Gallen. Sie ist sog. Buchschreiberin. Bei der Aufhebung des Klosters wird sie von ihrem Bruder heimgeholt, hat im alten Holbeinhaus aber kein Bleiben und verbringt ihr weiteres Leben im Cisterziennsen-Kloster in Eschenbach. Ein weiteres lokalgeschichtliches Kleinod ist die rechtshistorische Studie «Unsere liebe Frau im Eigenthal». Die Quellen der Mundart rieseln erfrischend in unsere schriftsprachliche Dichtung hinüber, und diese wiederum befruchtet mit dem Flugsamen ihrer Blüten das kleine Feld der Mundart.

J. A.

Club Hrotsvit

Veranstaltung vom 1. September

Der Saffa-Tag des Club Hrotsvit steht unter dem Motto «Freude im Leben der Frau». Autorinnen lesen aus ihren Werken, Dichterinnen, tragen Gedichte vor in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Das Concert de midi gibt einen Querschnitt durch das musik-kompositionelle Schaffen von Helene Stäger. Ueber die Arbeit der Bildhauerin plaudert Mme Python-Pattay. Auch die Kinder kommen zur Sprache im Jugendchor Sursee mit Liedern von Direktor Josef Jäggi nach Texten von Leni Staffelbach.

Der Club Hrotsvit wurde 1932 von Agnes von Segesser gegründet und bezweckt die Zusammenarbeit der schweizerischen katholischen Frauen, die literarisch, journalistisch und künstlerisch tätig sind. Er sucht seine Ziele zu erreichen durch Zusammenkünfte, Referate, Kurse, Diskussionstage und durch das in vier Sprachen gehaltene Club-Blatt. Die Haltung des Club Hrotsvit ist echt eidgenössisch und katholisch. Er steht als Berufsverband unabhängig von den Organisationen der katholischen Aktion. Die Clubgemeinschaft ist Triebkraft zu bester Entfaltung und Vollendung der Einzelpersönlichkeit und ihrer Werke.

Der Name Hrotsvit ist derjenige der ersten Dichterin diesseits der Alpen, der Benediktinerin Hrotsvit von Gandersheim um 900. Sie schrieb lateinisch und fand in Frankreich, später in Sophie von La Roche ihre Uebersetzer.

J. A.

Ultra-Bienna
wäscht zuverlässig

PIC-FEIN
Das
Speisefett
von leichtem Schmelz — garantiert vegetabilisch, cholesterinfrei, auch frei von gehärteten Fetten — das Speisefett für Ihr Leben

Ein Unfall kostet mehr als eine Unfallversicherung!
Winterthur Unfall

KADY
Ecole de Charme - Gesellschaftsschule
Neue Kurse beginnen am 2. und 26. September für Damen, Herren und Ehepaare
Paradeplatz 4 Eingang Tiefenhöfe 9 | Haus Mövenpick Lift | Zürich 1 Tel. 23 37 87
Die Quelle der gediegensten Geschenke ! KADY's BOUTIQUE

Rötelstr. 20 Tel. (051) 28 62 62 KIESEN-ZIWI ZÜRICH 42 Prospekt und Muster gratis

unser feuilleton

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4

Milch *Grundlage moderner Ernährung*

Milch ist die ausgeglichenste Nahrung, die wir kennen. Der Genuss kühler Milch lässt sich steigern, wenn Sie Milch-Mixgetränke nach unsern Rezepten herstellen, die Sie bei Ihrem Milchmann oder mit nebenstehendem Coupon bei der PZM-BERN (Kurzadresse genügt) gratis erhalten.

Propagandazentrale der Schweiz. Milchwirtschaft, Bern

BON

Ausschneiden, in offenem Couvert mit 5 Rappen frankiert an die PZM-BERN senden.

GUTSCHEIN: Senden Sie mir die Gratis-Rezeptbroschüre «Milch-Mixgetränke»

(Bitte deutlich schreiben)

Frau/Frl./Herr .....

Strasse ..... No. .....

Ort/Kanton .....

Zi bunt Jutegewebe für Kissen, Tischdecken, Wandschoner, Bettüberwürfe usw.
Erhältlich in Handarbeitsgeschäften.

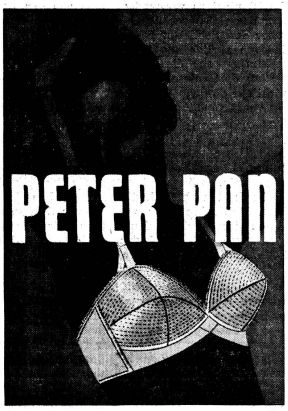
Quellennachweis durch Zihler AG, Bern, Sandrainstrasse 3
Telephon (031) 2 22 85

Zi bunt Jutegewebe

Zürich Schipfe 3
Tel. 23 91 07

Kein Körper ist perfekt
jeder Körper braucht

Hidden treasure wunderbar für kleine oder unterentwickelte Büste! Füllt kleine Mängel der Natur .... ohne hindernde Polster. Behält seine Form .... und Ihre auch bei langem Gebrauch. Vorn tief décolltiert, aus feinem Baumwollpopeline, aus feinem Nylon
Fr. 15.50
Erhältlich in Weiss, Lachs, Schwarz
E. + A. Bachmann, Schaffhausen



SURVAL KLOSTERS

Kinderheim — Präventorium — Privatschule

für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

Pullover und Jacken
Jupes und Blousen
Damenwäsche
Strümpfe, Handschuhe
Herrenartikel

Fanny Meyer

Storchengasse 2, Zürich 1

UNSER FEUILLETON

Die **ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland,** die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

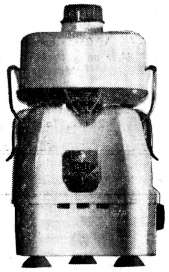
WARUM IST ROTEL FÜHREND

1. WEIL ROTEL größte Aufwendungen macht für technische Forschung und Entwicklung neuer Haushaltapparate.
2. WEIL ROTEL über eine äußerst leistungsfähige Präzisions-Motoren-Abteilung verfügt.
3. WEIL ROTEL-Apparate auf Grund der zweckmäßigen, formschönen Ausführung und zuverlässigen Qualität weltbegehrt sind.
4. WEIL ROTEL nach 35 Ländern exportiert und dadurch Großproduktionszahlen erreicht, die eine beachtliche Unkostensenkung ermöglichen. Überdies gewährt ROTEL eine längere Garantie als es sonst branchenüblich ist. (2 Jahre)
5. WEIL ROTEL-Haushaltapparate folgende Güteprüfungen bestanden haben: SEV und SIH (Schweiz), VDE (Deutschland), NEM (Norwegen), SEMKO (Schweden), CSA (Kanada), UL (USA) und AVE (Österreich).
6. WEIL ROTEL als freies und selbständiges Unternehmen sich keinem Verbandsdiktat beugt.

rotel

ROTEL AG Aarburg Schweiz

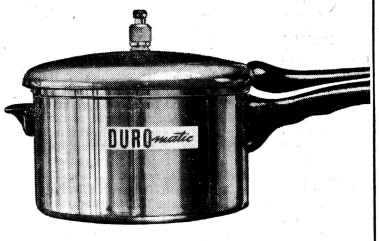
Erhältlich in Fachgeschäften und Warenhäusern — Verlangen Sie Prospekte.



Rotel-Super 6teilig Fr. 248.—
Saftpresse, Mixer, automatische Gemüseraffel, Kaffeeschlagmühle, Reibmaschine und Motorsockel

Teigrührwerk als Zusatzgerät (10teilig) Fr. 198.—

Rotel-Kaffeemühle Fr. 27.50
Neuheit, zu einem für jede Familie erschwinglichen Preis



DUROmatic

der gefahrlose Dampfkochtopf

Sein raffiniertes Dichtungssystem und das dreifach wirkende Ventil sichern die vollständige Gefahrlosigkeit und Betriebssicherheit.

Seine Bedienung ist denkbar einfach und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.

Die schöne moderne Form ist bereits dreimal von den Experten des Schweizerischen Werkbundes ausgezeichnet worden.

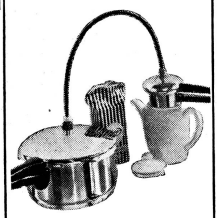
Die Kochzeiten werden auf 1/3 reduziert.
So kochen Sie im DUROmatic z. B. eine Berner Platte statt in zwei Stunden schon in 25 Minuten. Vitamine, Nähr- und Aromastoffe bleiben daher nahezu vollständig erhalten.

Kein Wunder, dass sich heute durchschnittlich jede vierte Schweizer Hausfrau eines DUROmatic bedient.

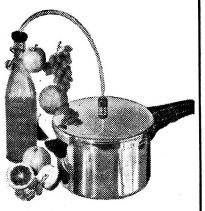
Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG, Rikon/ZH

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Der DUROmatic ist zu seinem zehnjährigen Jubiläum mit einem roten Deckel versehen worden, Sie können ihn aber zum gleichen Preis auch mit silberglänzendem Deckel beziehen.
Er ist erhältlich in einer leichten, aber stahlharten Aluminiumlegierung oder in dem rostfreien, gegen Säuren, Oxydationen, Schläge und Verbeulungen weitgehend beständigen Chromnickelstahl.



Mit dem **DUROexpress,** einem Zusatzgerät zum DUROmatic können Sie einen feinen, hocharomatischen Kaffee zubereiten. Das Kaffeepulver wird unter dem Einfluss des siedendheissen Wasserstrahls voll ausgenützt, der Kaffee wird entsprechend stark und würzig und kann richtig heiss serviert werden.



Der **DURO-Safter** ist ein weiteres Zusatzgerät zum DUROmatic. Aus verschiedenen Früchten können Sie damit einen herrlichen, naturreinen Fruchtsaft gewinnen. Kinder und Erwachsene trinken diese gesunden Säfte mit grossem Genuss.

Diese drei Schweizer Fabrikate sind in allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Thurgauer Kantonaltag an der SAFFA

30. August 1958

Thurgauer Frauen

Ein Sankt-Galler Chronist berichtete vor 350 Jahren vom Thurgau und den Thurgauer Frauen:

«Es hat viel wyber und die sind wohlgestalt. Je röucher das gelend, je schöner die wyber sind.»

Das muss als ein rechtes Lob gelten; denn der weltfreudige Gelehrte von Sankt Gallen hat wohl auch die feingliedrigen, anmutigen Appenzellerinnen zum Vergleichen gekannt. Vermutlich war ihm besonders der benachbarte Oberthurgau, der Arbonergau, das Seelgelände vertraut, und da hat er die muntern, dunkelhaarigen und dunkeläugigen Frauen mit den braunroten Wangen gesehen, wie sie in den Ufergegenden des Bodensees heute noch häufig sind. E hat nicht gewusst, dass er auf Frauenvölklein gestossen, das noch rätisches Blut in sich trug. Hat doch der heilige Gallus um 613, als schon der übrige Teil des heutigen Kantons Thurgau von Alemannen besiedelt war, zu Arbon eine Christengemeinde angetroffen, die noch romanisch sprach. — Und heute? Der Thurgau ist Grenzland. Wer mag einen jungen Thurgauer anklagen, wenn halt seine Liebe auf ein Schwabenmädchen fällt oder gar eine aus dem Bregenzerwald. Der Thurgau ist östliches Endstück des schweizerischen Mittellandes. Das flutet herein von den Nachbarkantonen und aus dem Bernbiet, wie eben auch die Thurgauer und die Thurgauerinnen sich gern westlich wenden, schon durch die besonderen Schulen, die Hochschulen, hingeleitet.

Aber beim Wandern und Einkehren im Thurgau sieht man bald, dass dies anderweitige Herkommen nicht überwiegt. Auf den vielen alemannischen Einzelhöfen auf dem Seerücken, im Thurtal und im Hinterthurgau, in den Weilern und kleinen Dörfern leben noch die Thurgauer Frauen ursprünglicher Art. Es ist nicht zu verwundern, dass von den Bewohnern der vielen schönen Schlösser im Thurgau, dort über den lieblichen Ufern des Untersees, an den Hängen südlich von Konstanz, im Thurtal so wenig Einfluss auf die ansässige Frauenwelt gegangen ist; denn diese herrschaftlichen Leute waren, nicht aus eigenem Volksstamm wie im Bernbiet, sondern vorwiegend Ausländer, Franzosen, Deutsche.

Die Thurgauerin ist im besten Sinn eine ländliche Frau, auch wenn sie in einem der so hübschen Kleinstädte sitzt. Wenn ihr durch das Eindringen der Industrie, des Verkehrs, viel Bauernland genommen wurde, so blieben ihr doch die Gärten und Gärtlein, zuletzt auch noch die sommerlichen Fenstersimse. Man fahre oder wandere zur Sommerszeit durch das Land, da leuchtet es einem frohmütig entgegen, selbst auf ganz entlegenen Höfen von Rosen und anderen Blumenkindern.

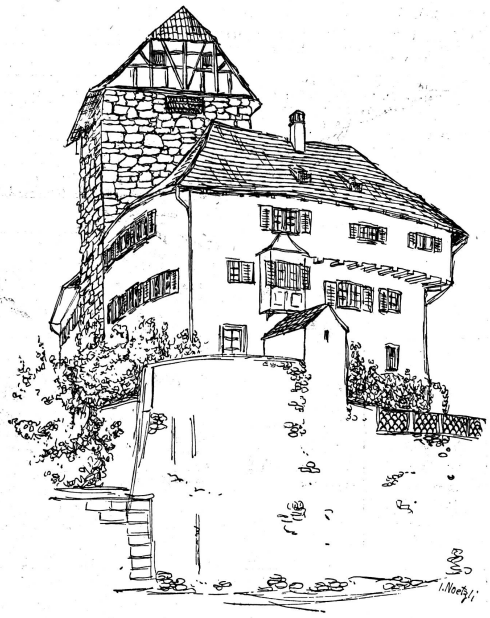
Die heutigen Thurgauermädchen? Sie haben die Frische und Munterkeit ihres historischen Vorbildes bewahrt, jenes Thurgauermädchens zur Zeit des Schwabenkrieges, der mutigen Sendbotin der Eidgenossen in das feindliche Hauptquartier von Konstanz. Sie wagen sich in alle Berufe hinein, die den heutigen Schweizermädchen erschlossen sind, in praktische, wissenschaftliche und künstlerische. Das Seminar, die neugegründete Mädchen-Mittelschule von Frauenfeld, die bäuerlichen Berufskurse auf dem Arenenberg, vor allem die treffliche Volksschule helfen ihnen.

Einen besonders freundlichen Wesenzug der Thurgauerinnen, dieser fleissigen, haushälterischen Schweizerinnen, wollen wir ja nicht vergessen: ihre Gastfreundlichkeit. Da heisst es immer wieder zu Freunden und Bekannten, vor allem zu Verwandten: «Chomed bald zuenis!» und ist man nach dem Gruss vor der Türe dann in die Stube getreten, so wird man noch einmal bei der Hand genomemn zum Gruss und zum Willkomm.

Darum sind im Thurgau auch zu jeder Zeit tüchtige und erfolgreiche Gastwirtinnen erstanden, deren Willkomm und Abschied mit Würde und Freundlichkeit gegeben wurde. Es wird der fortziehende Gast das Gefühl mit sich nehmen, dass die Art der Thurgauerfrauen zu ihrer Heimaterde im Einklang steht, in Einklang zu diesem anmutigen grünen Land.

Marie Frei-Uhler

Aus «1958 — das Jahr der Schweizer Frau», Schweizerische Verkehrszentrale Zürich.



Schloss Frauenfeld

Thurgauer Trachten

In vielen Gegenden unseres Vaterlandes, vor allem in den Bergtälern sind Frauen und Töchter der Tracht, dem angestammten, vertrauten Heimatgewand, treu geblieben. Schon das Schulmädchen trägt sein Trächtlein, und später wird es einmal den Trachtenschmuck und die Trachtenstücke seiner Mutter erben und Sorge dazu tragen, dass das kostbare Familienstück erhalten bleibe. Die Tracht ist hier ein erfreulich sichtbarer Teil der gesamten noch erhaltenen bäuerischen Kultur. Berge und steile Wege hielten sie schützend, wehrten dem Einzug der Mode mit ihrer Unstetheit und ihren Launen. Dies kam anders im weiten Land und auch bei uns im Thurgau. Bis in die dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts wurde die Thurgauer Tracht in ihrer würdig einfachen Form noch von Frauen und Mädchen getragen. Aber schon 1837 bemerkt J. A. Pubikofer mit Bedauern, dass «im Thurgau die Herrschaft der Mode die älteren Kleidertrachten bereits verdrängt habe». Es war eben die Zeit, da man so recht Lust hatte am Neuen, am Neugeschaffenen im wohlgeleiteten Staate, in den aufblühenden Gemeinden. Ja, da meinten nicht nur die Thurgauerinnen, auch ihre bäuerischen Schwestern in den andern Kantonen des Mittellandes, es gehöre sich, dass man sich freilich bescheiden, aber doch nach städtischer Art kleide, nach der Mode.

Dies war, von heute aus gesehen, bedauerlich. Denn die Thurgauer Tracht ist schön, kleidsam. Wie alle echten Trachten gibt sie der Trägerin eine sichere Würde. Die Trägerin bekennt sich zu ihrem Stand und ihrer Heimat, sie freut sich, fast schwesterlich gleich gekleidet zu sein wie die andern Frauen und Töchter des Dorfes, der Landschaft. Sie ist aller Gedanken und Sorgen um die wechselnde Mode enthoben. Eine stille Erzieherin kann die Tracht dem jungen Mädchen werden, denn alles daran ist echt, ist geschickter Hände Arbeit, will in Ehren gehalten und mit Sorgfalt behandelt werden und mahnt leise: Trag sie mit der reinen Fröhlichkeit und Anmut, welche zu ihr gehört!

An all dies dachten einsichtige Frauen und Männer schon während des ersten Weltkrieges, als man sich auf das beschränken musste, was das eigene Land schenkte. Auch bei uns im Thurgau nahm man aus Kasten und Trögen die Reste der Trachtenkleider, wie sie um 1800 herum getragen wurden, und zog sie wieder zu Ehren. Im Jahre 1921 schlug Herr Pfarrer Michel von Märstetten dem Vorstand des thurgauischen Heimatschutzes vor, sich mit der Trachtenfrage zu befassen. Dies geschah. An einer Zusammenkunft wurden die noch in thurgauischem Privatbesitz sich befindenden alten Sonntags- und Werktragstrachten den damals auch bei uns aufkommenden, uns wesensfremden Dirndlkleidern gegenübergestellt. Kein Wunder, was da siegte! Herr Gremminger in Amriswil, den man bald anerkennend und dankbar den Trachtenvater nannte, sorgte, dass aus den älteren Trachtenformen eine neue passende Festtagstracht entstand. Schon im Jahre 1925 konnten 75 Teilnehmer aus dem Thurgau am ersten Trachtenfest mitmarschieren. Unvergesslich ist auch den Zuschauern des Trachtenumzuges an der «Landi», als das Züglein der Thurgauer heranrückte, Engadinerinnen, den St.-Gallerinnen mit den bescheiden in den Farben neben den leuchtenden Goldhauben, den Innerschweizerinnen mit dem zarten weissen Spitzengewölk über den Köpfen. Aber spürte man nicht, dass mit den Thurgauern ein tüchtiges Bauernvolk daherkam, schaffige Frauen, einsichtige Mannen, ein Völklein, das bald darauf, so nahe höchsten Gefahren, dennoch seine Ruhe und Zuversicht behielt?

Heute zählt unsere Trachtenvereinigung 700 Mitglieder, und es werden mit den Jahren immer mehr, die sich unserer Vereinigung anschliessen. An Gruppenzusammentreffen werden alte Volkslieder neu gelernt und gesungen. Wie an Chilbisonntagen von dazumal versucht man wieder die alten Tanzschritte von Schottisch, Polka und Walzer. Und wenn die alten Tanzweisen dazu erklingen, ist es ein gar heiteres Spiel und Schreiten, so ganz anders als das neuzeitliche «monotone Geschiebe». In Vorträgen und Arbeitswochen lernen wir im Kreise Gleichgesinnter aus anderen Kantonen gutes schweizerisches Volks- und Kulturgut kennen.

Wir freuen uns unserer Tracht. Sie passt mit ihren Farben zu unserer lieben Heimat mit seinem blauen Thurstrom, seinen grünen Wiesen und Feldern, seinen Riegelhäusern und blühenden Gärten.

A. Alder-Wüger

Aus «Die Frau im Thurgau», ein Gemeinschaftswerk, herausgegeben von Claire J. Schibler-Kaegi, Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Der Thurgau im Haus der Kantone

Sehr geschickt wird in der Koje Thurgau im Haus der Kantone die Thurgauerin in Geschichte, Sage und Legende in Figurinengruppen den Besuchern nahegebracht. Lebendiges Brauchtum findet sich dargetan. Landschaften und Kunstdenkmäler werden in Erinnerung gerufen. Dem Hinweis des kleinen Führers durch die mit immer wieder beobachtetem Interesse und sichtlicher Freude vielbesuchten Hauses der Kantone folgend, wird uns dort von der Frau in der Geschichte des Kantons Thurgau wie folgt erzählt:

Aus der Geschichte

Zur Zeit mystisch-frommen Sinnes und geistlicher Minne gründete Frau Williburga von Hünikon im Schutze der Kiburger und Habsburger um 1242 das Dominikanerinnenkloster St. Katharinental bei Diessenhofen. Wie es die Manessische Liederhandschrift beweist, fand der weltliche Minnesang im Thurgau besondere Pflege. Zu seinen Dichtern zählt auch Freiherr Walter von Altenklingen.

Beharrlichkeit zeigten die Frauen von Warth, als 1461 die Kartäuser das Kloster Ittingen übernommen hatten und ihnen den ferneren Besuch der Klosterkirche verwehrten. Sie ertrotzten sich den Bau einer eigenen Kirche auf der oberen Kante des Ittinger Rebhanges.

Das tapfere Thurgauer Mädchen tat im Schwabenkrieg 1499 Kurierdienst für die Eidgenossen und zeichnete sich im feindlichen Lager zu Konstanz durch schlagfertige und mutige Antworten aus.

Einen Musensitz eigener Art schuf sich die Exkönigin Hortense de Beauharnais, die Stieftochter Napoleons I., 1817 bis 1837 auf Schloss Arenenberg.

Auf Schloss Eppishausen bei Erlen lebte über ein Jahr die westfälische Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Hier entstanden einige ihrer schönsten Werke.

Lisette Herzog, die Schwester des Pfarrers von Matzingen, gab 1853 den Anstoss zur Gründung eines ersten Lesezirkels für Frauen.

Aus Sage und Legende

In einer unglücklichen Liebe fand die Gräfin von Kiburg beim Abt von Reichenau einen erfolgreichen Anwalt. Ihre Versöhnung mit den Eltern soll die Gründung von Frauenfeld veranlasst haben. Im Frauenfelder Wappen führt das «Fräuli» das kiburgische «Leuli» an goldener Kette.

Die Frau von Hohenzorn zu Bischofszell verlor beide Söhne in der hochgehenden Thur. Um den mütterlichen Schmerz zu überwinden, stiftete sie eine zollfreie steinerne Brücke, die heute noch steht und die Jahrzahl der Vollendung, 1487, trägt. Die von ihrem Gatten in falscher Eifersucht verstossene Idda von Toggenburg lebte fortan als Klausnerin. Ein Hirsch mit zwölf brennenden Kerzen auf dem Geweih begleitete sie jeweils auf dem Gange zur Mette nach Fischingen.

Aus dem Brauchtum

Die Bochselnacht in Weinfelden ist ein Adventsbrauch, bei dem die Schulkinder ausgehöhlte, mit herausgeschnitzten Motiven verzierte und von innen beleuchtete Runkeln durchs Dorf tragen. Nach gemeinsamem Liede erhalten sie Wurst und Brot gespendet. Die kunstvollsten der «Bochseltiere» werden prämiiert.

Die Groppenfasnacht in Ermatingen am Sonntag Lätare gruppiert um das Totemtier, den Fisch «Gropp» (Cottus gobio Linné), Ueberlieferung, Maskenbrauch und Frühlingsfest. Das Ganze wird getragen von einem Festprivileg, das von den Päpsten Johann XXIII. oder Martin V. während des Konzils zu Konstanz zwischen 1414 und 1418 gespendet worden ist.

Vitrine ausserhalb der Ausstellungskoje

Die Weihnachtskrippe des Liebenfelser Meisters entstand um 1330 bis 1340 und stammt aus dem Frauenkonvent St. Katharinenthal bei Diessenhofen (Kantonales Museum, Frauenfeld).

Die Präsidentin der Thurgauer SAFFA-Kantonalkommission

Frau Claire J. Schibler-Kaegi, Kreuzlingen, hat sich mit diesem zu ihren verschiedenen sonstigen Chargen hinzukommenden Amt einer kantonalen Kommissionspräsidentin viel Arbeit aufgebürdet, ist aber der Lösung der ihr zufallenden und von ihr betreuten Aufgabe aufs beste nachgekommen. Wir werden ihr Bild und einen von ihr — die eine gute und gepflegte Feder führt — verfassten Artikel «Die politische Schweizerin» in einer nächsten Nummer bringen. Frau Claire J. Schibler-Kaegi, Initiantin und Präsidentin der thurgauischen freisinnigen Frauengruppe, Herausgeberin des Gemeinschaftswerkes «Die Frau im Thurgau», auf Grund volkskundlicher journalistischer Arbeiten über das Val d'Hérens als erste Frau zur Ehrenbürgerin von Evolène ernannt, ist, wie wir im Frauenblatt übrigens bekanntgaben, seit kurzem Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen.

w.

Zum Tag der Thurgauer Frauen an der SAFFA

THURGAUISCHE KANTONALBANK

Hauptsitz in Weinfelden

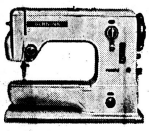
Ein Bankinstitut, das auch bei den Thurgauer Frauen vollstes Vertrauen geniesst

Filialen in
Amriswil
Arbon
Bischofszell
Diessenhofen
Frauenfeld
Kreuzlingen
Romanshorn
Sirnach
Steckborn

Agenturen in
Aadorf
Ermatingen
Müllheim
Sulgen

Zweigstelle in
Horn
nebst
58 Einnehmereien

BERNINA an der SAFFA



Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau», Stand 29

Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»

Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Gegauf AG. BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG

Ob kurzes oder langes Haar wir frisieren modern

Gerne beraten wir Sie über natürliches Tönen und Färben
Mässige Preise

E. KOHLER

Schweizergasse 10 (Nähe Bahnhof)
Zürich, Telephon 23 83 74

Kiefer
Glas Porzellan Silber

Bahnhofstrasse 18, Zürich
(zwischen Paradeplatz und See)

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

Lysistrata 1958

oder

Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

Lysistrata, genannt «Lysi» / Krytilla, ihre Mutter } Stephanie Glaser
Kalonike — Trudi Roth
Praxagora — Esther Widmer
Partenope — Yvonne Berger
Lampito — Annedore Morf
Harmodius, Gatte der Lysistrata — Peter W. Loosli
Kinesias, Gatte der Kalonike — Oskar Hoby
Kleisthenes, Gatte der Praxagora — Jörg Schneider
Konrad Gschwind, Nationalrat — Oskar Hoby
Sophia, seine Gattin — Trudi Roth
Götter, Parzen und ähnliches

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich.

Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Sonntag, 31. August, 17.00 Uhr im Theater der Saffa 1958:

Ballettklasse der Musikschule Schaffhausen

Leitung und Choreographie: Kitty Leclerc
Ballettvorführung von Laienschülern

Aus der Kinderstube
Musik von M. Mussorgsky
Getanzt von Marlies Schmid
Sprecherin Hedy Ebner
Am Klavier: Elsbeth Isler

Hannelis Märchenwelt
Musik vor Robert Schumann
Von Kindern getanzt

Die Geschichte einer Liebe
auf improvisierten Rhythmen
Von jungen Mädchen und Burschen getanzt

Festhalle

Volkstümliches Konzert

der Stadtzürcher Jodler-Vereinigung

1. September 1958, 20.30 Uhr, in der Festhalle

Mitwirkende:
Gesamtchöre der Stadtzürcher Jodler-Vereinigung, gemischte und männliche Gruppen in Trachten. Alphornbläser, Trachtentänze, Jodlerinnen, Jodler-Duette

Leitung: Hans W. Schneller

Bauernkapelle der Spielsektion UOV
Leitung: Hans Meier

1. Bauernkapelle UOV
   Auf zum Spiel, Marsch — Bohnsack
   Tippel-Brüder, Polka — J. Hodetscheck
2. Stadtzürcher Jodler-Vereinigung, männl. Gruppen
   Chüeyerbuebelied — O. Schmalz
   Bärgfrühlig — R. Fellmann
3. Jodelchörli Schwyzerländli
4. Jodel-Duett Gritli Müller, Pia Schnyder
   a d'Heimet — P. Schnyder
   De fröhlich Geissbueb — Hugler
5. Bauernkapelle UOV
   Liebessehnen, Walzer — G. Stucki
   Bauern-Glück, Rheinländer — G. Stucki
6. Jodler-Duett Hermann Walder, Paul Hess
   In Berge — H. W. Schneller
   Berghalde-Jodel — H. W. Schneller
7. Stadtzürcher Jodler-Vereinigung, gem. Gruppen
   s'Zugerländli — E. Grolimund
   Dröscherlied — R. Fellmann
8. Gesamtchor Stadtzürcher Jodler-Vereinigung
   Morge früeh e d'Sunne lacht — arr. H. W. Schneller

Pause

9. Bauernkapelle UOV
   Fidele-Bauer, Polka — J. Hodetscheck
   Herz-Schmerz, Polka — Blaha
10. Jodlerin Lorly Hirzel
    Zugermeitschi — R. Fellmann
    I jutze will is chan — R. Fellmann
11. Alphornbläser-Trio UTO
    Steck, Matthys, Steck
12. Volkstänze: Mistträppeler, Fuhlebacher
    Urschwyzertrachtenchor
    Trachtechörli Wiedikon
13. Bauernkapelle UOV
    Bergvolk, Marsch — Baur
    Annelise, Polka — H. A. Simon
14. Jodler-Duett Sepp Bühler, Edy Frei
    Schafhirt — J. Ummel
    De Mulch u de Charrer — J. Ummel
15. Fahnenschwinger
    Lörtscher, Stöckli, Bolleter, Hecht
16. Stadtzürcher Jodler-Vereinigung
    Heiwärts, männl. Gruppen — H. W. Schneller
    Alperoseszyt, gem. Gruppen — H. W. Schneller
17. Gesamtchor Stadtzürcher Jodler-Vereinigung
    I gan nid hei — arr. H. W. Schneller

«Concerts de midi» im Clubpavillon

Montag, 1. September, 12.45—13.30 Uhr

Kompositionen Helene Stäger

Lucie Corridori, Sopran
Helene Stäger, Klavier
Irmgard Wiesendanger, Violine
Nini Berger, Cello

Menuett	Klavier
Krokus	
Seerosen	Gesang
Malerwinkel	
Häusliches Glück (Text von Robert Stäger)	
Fantasie es-Moll	Klavier
«Poesia campestre» erster Satz aus dem Duo	Violine und Klavier
Impromptu, op. 62	Klavier
Legende, op. 63	Cello und Klavier
Il Sentiero	
Berceuse	
Sorrisi nuovi	
Pioggerellina di Marzo	Gesang

1. September, 20.30 Uhr

Extrakonzert in memoriam Othmar Schoeck

(geboren 1. September 1886)

Liederabend

Katharina Marti, Bern, Alt
Jeanne Bovet, Bern, Klavier

Nachruf	Eichendorff
Marienlied	Novalis
Ravenna	Hesse
Sommernacht	Hesse
Auskunft	Hesse
Herbstgefühl	Goethe
Manche Nacht	Dehmel
Peregrina II	Mörike
Die drei Zigeuner	Lenau
Der Gott und die Bajadere	Goethe
Der Reisebecher	Meyer
Göttermahl	Meyer
Abendwolken	Uhland
Abendlied	Keller

Eintritt Franken 2.20 — Kein Vorverkauf

Flügel Steinways & Sons
Vertreten durch Hug & Co., Zürich

Theater

Giovani soliste ticinesi

Lunedì, 1. settembre 1958, Ore 20.30, al Teatro Saffa

Marsa Alberta, pianoforte
Vanna Egger, soprano
Romana Pezzani, violino

Collabora l'Orchestra della Radio Svizzera Italiana diretta da Leopoldo Casella

Parte prima

1. Arcangelo Corelli:
   Sarabanda, Giga e Badinerie
2. Giovanni Paisiello:
   Concerto in do maggiore per pianoforte e orchestra
   Allegro — Larghetto — Rondò (Allegro)
3. Arie d'opera:
   a) Gaetano Donizetti:
   Lucia di Lammermoor: Scena e Aria «Ardon gli incensi»
   b) Giuseppe Verdi:
   Rigoletto: Scena e Aria «Caro Nome»
   c) Gioacchino Rossini:
   Il Barbiere di Siviglia: Cavatina «Una voce poco fa»

Parte seconda

4. Giovanni Battista Viotti:
   Concerto per violino e orchestra N. 22 in la minore
5. Muzio Clementi:
   Sinfonia in re maggiore, opera 18 N. 2
   Grave, Allegro assai — Andante — Minuetto (un poco allegro) — Allegro assai

Prezzi d'entrata: Franken 2.20, 3.30

Siebente geistliche Abendmusik im Gottesdienstraum der SAFFA

Samstag, 30. August 1958, 20.15 Uhr

Ausführende:
Maria Suter, Violine
Lili Wieruszowski, Orgel
Gemeindehaus Oekolampad, Basel

J. S. Bach	Fuge in h-Moll
G. F. Händel	Sonate in D-Dur für Violine und Orgel
J. S. Bach	3 Choralvorspiele aus der Klavierübung, III. Teil
J. S. Bach	Sonate in h-Moll für Violine und Orgel
J. S. Bach	Choralvorspiel «Nun danket alle Gott»
J. S. Bach	Präludium und Fuge in C-Dur

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Eben erschienen!
E. u. A. Halbert
LERNE LEICHTER LEBEN!
Ein Ratgeber für alle Lebenslagen.
204 S. farb. kart. Fr. 9.80. ORIGO VERLAG ZÜRICH

Frauen sprechen über ihren Beruf

Samstag, 30. August
im Filmraum «Lob der Arbeit»

Einführung: Fräulein Maria Oechslin, Schaffhausen

16.00—16.10 Fräulein Elisabeth Pletscher, medizinische Laborantin, Zürich «Arbeitsmöglichkeiten der medizinischen Laborantin»
16.15—16.30 Fräulein Edith Rüefli, Gewerkschaftssekretärin, Winterthur «Aus der Arbeit einer Gewerkschaftsfunktionärin»
16.35—16.50 Schwester Johanna Lais, Oberschwester, Münsingen «Aus der Tätigkeit der Psychiatrie-Schwester»
16.55—17.15 Fräulein Gertrud Hanselmann, Berufsberaterin, Herisau «Berufsberaterin in einem Landkanton»
17.20—17.40 Frau Irma Fröhlich, Hausfrau, Zürich «Frohes Haushalten»
17.45—18.00 Fräulein Hedy Salquin, Pianistin und Dirigentin, Versoix «Meine Erlebnisse mit dem Taktstock»
18.05—18.20 Fräulein Maria Oechslin, Vorsteherin des Frauenarbeitsnachweises, Schaffhausen «Eine Arbeitsvermittlerin erzählt von ihrer Tätigkeit»

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen», arbeiten im Turnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

28. August—3. September 1958:
MARGARITA UND IRMA BEZZOLA, ZERNEZ
4. September—10. September 1958:
BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL
11. September—15. September 1958:
VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Für die werdende Mutter

Während der Saffa werden im «Club-Pavillon» weitere Demonstrationen über die Vorbereitung der werdenen Mutter an folgenden Tagen durchgeführt:

2., 10., 13. September 1958, in deutscher Sprache, 10.00—12.15 Uhr.

Diese Kurse werden den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Aerzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Die Kurse werden jeweils durch eine Aerztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Diapositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.

Schlanker werden Sie
mit dem Buismassor aus der
Drogerie Ida und Clara Kamber, Basel
Freie Strasse 29, Tel. (061) 22 22 11

Text zum 2. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse erhält seine vorzüglichen Eigenschaften durch sorgfältige Pflege. Das Aroma und die Feinheit entstehen, wie die Löcher, durch einen Gärungsprozess in den Käsekellern. Unermüdlich werden die Laibe während Monaten behutsam gereinigt, gewendet und gesalzen.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Kantonaltag Thurgau

In der Festhalle

12.30 Uhr **Bankett**
Thurgauer Trachtenleute singen und tanzen

Im Saffa-Theater, 17.00 Uhr

Thurgauer Jugendorchester unter Leitung von Alice Wild

Henry Purcell 1658—1695	Spielmusik zum Sommernachtstraum
Susanne Biedermann	Grotesktanz
Helene Wittenauer	
G. F. Händel	Preis der Tonkunst (mit Orchester)
W. A. Mozart	Der Sylphe des Friedens Das Veilchen Schon klopft mein liebender Busen Warnung
Thurgauer Jugendorchester unter Leitung von Alice Wild	
G. B. Pergolesi 1710—1736	Concertino in G-Dur für Streichorchester
Cabaret Bischofszell	«Frisch ab Presse» Textautorin: Luzia Van der Brüggen-Rüegger

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30 bis 24.00 Uhr
samstags bis 2.00 Uhr

Den ganzen Tag:
Hobby-Ausstellung — Witztankstelle
Film: Alles über Eva — Stummfilme
His Mastress Voice — Modelleisenbahn
Schiessen, Kegeln — Ballwerfen
Und die beliebten Tests um den Titel des «Dr. SAFFA»:
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit
Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:
Autohimmel
ab 20 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler
Wildwestsalon «New Bern»
B-B-Bar
Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

Dienstag, 2. September
21.00 u. 22.00 Publikumsspiele mit Cordelia vom Fernsehen

Vorträge, Demonstrationen usw.

Samstag, 30. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I
09.30 6. Kl. Frau Werffeli-Zitt, Zürich 1
Wie Glas entsteht
11.00 Frl. Doris Schmid, Kreuzlingen
Musizierstunde

Schulraum II
09.10—10.00 Töchterschule der Stadt Zürich, Handelsschule
Dr. H. Dörig, Rechtslehre
10.10—11.00 gleiche Schule
Dr. G. Pool, Warenkunde
11.10—12.00 gleiche Schule
Frl. Dr. O. v. Segesser, Französische Handelskorrespondenz
14.10—15.00 Sektion Thurgau des Schweizerischen Frauengewerbe-Verbandes
Gewerbeschule Weinfelden, Frau M. Meier-Meyer, Fachzeichnen
15.10—16.00 Schwesternschule vom Roten Kreuz, Zürich-Fluntern
I. Semester
Schwester Ida Pappa, Anatomische Repetition

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum
14.30—16.00 Metzgermeister-Verband
16.30—18.00 Dr. Wander AG., Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
09.00—14.00 Sektion Hauswirtschaft
Die Hauslehrmeisterin und ihre Lehrtochter
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder
Frl. J. Betz, Basteln mit Kindern

Modeschau-Dancing
11.00, 15.00, 16.30 Jelmoli-Modeschau

Halle «Lob der Arbeit»

Filmraum
16.00—18.20 Frauen sprechen über ihren Beruf
Kurzreferate
(Programm siehe Beilage)

Sonntag, 31. August

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum
14.30—16.00 Eidg. Alkoholverwaltung Bern
Fleisch, Kartoffeln, Gemüse
16.30—18.00 Eidg. Alkoholverwaltung Bern
Obst

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
10.30—12.00 Gruppe Eltern und Kinder
Singen und Musizieren im Familienkreis
Familie Ch. Patt

Montag, 1. September

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I
09.30—11.00 Heilpäd. Hilfsschule, Frau Dr. Egg-Benes, Frau Luise Rossier-Benes und Fräulein Rosmarie Krapf, Zürich. «Jeder macht's so gut er's kann!»
Mittelstufe: Rechnen
Oberstufe: Lesen
11.00—12.00 7./8. Mädchen-Abschlussklasse
Fräulein M. Hohermuth, St. Gallen
«Aus der Arbeit einer Jugendrotkreuzklasse»
14.15—15.15 3. Kl. Frau V. Sigrist-Sulzer, Zürich 3
Rechnen: Fröhliche Rechenspiele
15.15—16.15 6. Heilpäd. Sonderklasse, Frau Leuthard, Zürich. Heilpädagogische Uebungen

Schulraum II
09.10—10.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich
Abt. Verkaufspersonal, 3. Semester
Französisch «Schuhe», Fräulein Etter
10.10—11.00 Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich
Lektion für Säuglingspflegerinnen

(Fortsetzung auf Seite 11)

Die deutsche Sprache kennt viele Ausdrücke für Gärmost. Der träfste ist Apfelwein. Apfelwein ist nämlich vergorener, aus reifen Äpfeln gepresster Saft. Apfelwein ist also ein unverfälschter, absolut natürlicher Obstsaft, ein Getränk für Männer mit Durst. Löschen Sie ihn mit Apfelwein!

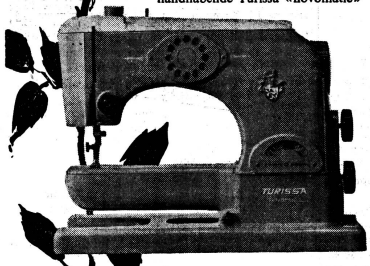
Dieses Zeichen bürgt für Qualitäts-Obstsäfte

→ Er liegt nicht auf und erfrischt wunderbar.

Schweiz. Obstverband Zug

Etwas vom Vollkommensten!

Wer heute an eine neue Nähmaschine denkt, sollte unbedingt auch die modernste von allen prüfen: die vollautomatische, spielend leicht zu handhabende Turissa «novomatic»



mit Zweiknopf-Bedienung, Zickzack-, Zierstich- und Knopfloch-Automatik sowie vielen weiteren neuzeitlichen Schikanen. Es gibt tatsächlich nichts Besseres zum Nähen, Stopfen, Sticken usw. als diese hochwertige und auch ob ihrer Schönheit vielbewunderte Schweizer Maschine.

TURISSA novomatic

Turissa-Vorführungen an der SAFFA: Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 18

EINZIGARTIG UNSER CURLLESS-PERMANENT FÜLLE UND HALTBARKEIT OHNE IHR HAAR ZU KRAUSEN

Gutknecht COIFFURE

STOCKERSTR. 53/ DREIKÖNIGSTR. 55

TEL. 27 44 98

Seit 60 Jahren trinken unsere Frauen

Hilti

ihren Kaffee bei Hilti im Vegetarischen Restaurant, Zürich 1, Sihlstrasse 26/28

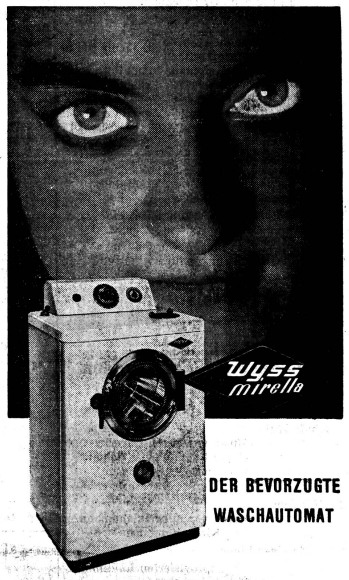
Ausgesuchte Menüs nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei, Behagl. Räume im Parterre und 1. Stock.

Gesucht Lernschwestern

in psychiatrische Ausbildungsanstalten.

Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Geregelte Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlöhnung, kostenlose Ausbildung.

Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.



DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88

jura-saffa

die modernste Küchenmaschine der Welt

sensationelle Neuheit

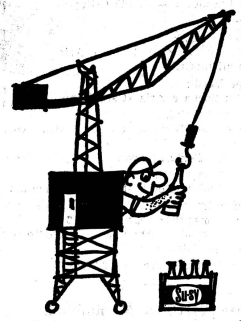
jura-saffa besteht aus einem leistungsfähigen Mixer und dem neuen kleinen Wunder der Technik: **der jura-matic Saftzentrifuge.** Mit dieser können Sie jetzt pausenlos soviel Saft gewinnen, wie Sie wollen, ohne alle 2 Minuten die Maschine stillzulegen und den Korb zu entleeren.

Grundgerät, Mixer und jura-matic Saftzentrifuge zusammen nur **Fr. 156.50.**

Wenn Sie die Saffa besuchen, versäumen Sie nicht, sich diese hochinteressante Neuheit an unserem Stand Nr. 4, Halle 207, zeigen und vorführen zu lassen.

Verlangen Sie heute noch Prospekt und Verkaufsstellenverzeichnis von

jura L. Henzirohs AG
Niederbuchsiten-Olten



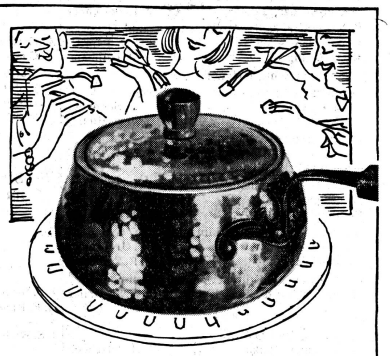
Einfach grossartig

Wie präzis und sicher die Kranführer mit ihrer riesigen Maschine arbeiten — besonders wenn es gilt, einen riesigen Durst mit dem rassigen Su-sy Orange zu löschen.

das rassige Fruchtsaftgetränk

Erhältlich an der Saffa: Im Restaurant zum «Roten Apfel» und am Kiosk an der Ladenstrasse.

Inserieren im Schweizer Frauenblatt führt zu Erfolg!



Heute Burgunder-Fondue*
so gemütlich, so stilvoll in
Stöckli-Kupfer,
wertbeständig, Tradition verkörpernd

Fondue-Rechauds	Wein-Bowlen
Burgunder-Pfannen	Pot-au-feu
Flambee-Pfannen	Tee-Wärmer
Plattenwärmer	Cache-pots

*Rezepte durch Ihren Detaillisten oder

ALFRED STÖCKLI SÖHNE
Metallwarenfabrik, Glattfal/Glarus

(Fortsetzung von Seite 9)

11.10—12.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich
Abteilung Verkaufspersonal, 3. Semester
Französisch «Textilien», Frau E. Kobelt
14.10—15.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich
Abteilung Verkaufspersonal, Verkaufskunde
«Anschlussverkauf», Fräulein Bossart
15.10—16.00 Töchterschule der Stadt Zürich, Abt. II
Handelsschule, Fräulein Dr. I. Steiger
Italienisch
16.10—17.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich
Coiffeusen, Berufskunde, Frau I. M. Quiram
«Verschiedene Frauentypen modisch frisiert»
17.15—18.00 Sektion Hauswirtschaft: Gespräche am runden Tisch. «Haushaltbudget-Vorsätze und Wirklichkeit»

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
10.00—11.30 Eidg. Alkoholverwaltung, Bern
14.30—16.00 Eidg. Alkoholverwaltung, Bern
Obst (Haushaltlehrerinnen, Bern)
16.30—18.00 Dr. Wander AG., Bern

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnung
09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Gepflegter Haushalt — gepflegte Frau
Frau L. Aeberli
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder
Singen und Musizieren. Herr Ch. Patt & Familie

Modeschau-Dancing
11.00, 14.30, 16.30 Coiffeurmeisterverband und Modehaus Gassmann.
Neue Frisuren und neue Mode

Dienstag, 2. September

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum II
10.00—12.00 4. Kl., Frl. Bühler, Horriswil SO
«Wir besprechen in Gruppen die Arbeitstasche»
14.00—14.50 5. Kl., Frl. H. Arnold, Hergiswil a. S.
«Wir lernen den rechten Maschenstich kennen»
15.00—15.50 6. Kl., Frl. Gerstner, Hergiswil-Matt
«Wir häkeln eine Spitze ums Taschentuch»

Schulraum II
09.10—10.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Abtl. Verkaufspersonal
Frl. Bossart, Berufskunde «Bürgschaft»
10.10—11.00 Oscar Weber AG, Zürich, Herr Kielholz
Lehrtöchter-Trainingsstunde
«Verkaufstechnik»
11.10—12.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Abtl. Verkaufspersonal
Frau Dr. Schoder, Französisch «Papeterie»
12.05—13.55 Töchterschule Talhof St. Gallen
2. Sekundarklasse, Kochen,
Frl. U. Graf «Omeletten backen»
14.10—15.00 LVZ St. Annahof, Zürich,
Frau O. Lerch-Brenner
Verkaufsschulung für Lehrpersonal
15.10—17.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Modistinnen
Frau Berta Briner, Arbeitskunde «Wir formen den grossrandigen Sommerhut»
17.10—18.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Damenschneiderinnen
Herr F. Pünter, Rechnen «Die Preisberechnung für das Masskleid»
21.00—21.50 Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern
Frau Oberin Josi von Segesser, Kurs für Schwestern in leitender Stellung «Rapporte im Krankenhaus»

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
14.30—16.00 Propagandazentrale der schweiz. Milchwirtschaft
«Milch-Mixgetränke für durstige Tage»
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnung
09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Aus Altem entsteht Neues
Frau H. Schmidt-Pfister
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder
Puppen und Wandbehänge für Kinderzimmer
Frl. Fetzer

EINER FRAU

Es dämmerte in ihrem Zimmer,
Und Schatten rührten an ihr Kleid,
Um ihre Schläfen floss ein Schimmer
Von Hoheit und von Traurigkeit.

Zum Grund der Leiden hinzuhangen
Ergab sich Stirn und Wimpersaum,
Da war nicht Feuer noch Verlangen,
Doch alle Schwermut war im Raum.

O tiefe Lust, der ich erkoren,
O Schatten, Ewigkeit und Leid,
Seit jenem Abend kreist verloren
Mein Sinn um ihre Einsamkeit.

Urs Martin Strub

Aus der Anthologie «Das Wort als Gabe», von Edwin Arnet, Albert Ehrismann und Kurt Guggenheim im Saffa-Jahr zu Ehren der Schweizer Frauen herausgegeben (Artemis-Verlag). Zu beziehen in der Saffa im Pressefoyer und in der Buchhandlung an der Ladenstrasse.

«Von der Antike zur Gegenwart»

Aufführung der Schülerinnen der Töchterschule Zürich im Saffatheater am 3. September 1958

Gymnasiastinnen und Seminaristinnen der Töchterschule Zürich werden im Saffatheater spielen. Sie freuen sich darauf, von der Schulbank weg die Bretter zu betreten, welche — wie gesagt wird — die Welt bedeuten.

Ihr Programm allerdings hält sich in bescheideneren Grenzen, es ist angeregt durch die Schule. Es wird der Versuch unternommen, Figuren, Szenen, von denen Bücher und ihre Ausleger berichten, zu buntem Leben zu erwecken, wie es einer festlichen Theaterstunde gemäss ist. Dass auch eine solch begrenzte Aufgabe nicht ganz einfach ist und dass die Bühne — ähnlich der Schule — ihre sehr strengen Forderungen stellt, haben die Spielerinnen in vielen Proben erfahren können. Aber fesselnd und in hohem Masse anregend ist es für sie, einmal ganz andere Fähigkeiten, als sie im Schulalltag von Nutzen sind, zu entfalten: Tänzerische Anmut und Präzision, das Stehen und Sich-Bewegen vor Zuschauern, die überraschenden Möglichkeiten der Gebärde, das klare, ausdrucksvolle Sprechen auf Distanz (etwas vom Allerschwierigsten!), Geschicklichkeit und Geschmack beim Gestalten der Kostüme. Ein besonderes Erlebnis ist die gemeinsame Anstrengung — Schülerinnen und Lehrer suchen zusammen nach besten Lösungen, nach ästhetisch befriedigender Verwirklichung, und mehr als je spüren sie, wie sehr sie aufeinander angewiesen sind.

Jetzt, da der Tag der Aufführung nahe bevorsteht, erfüllt alle Mitwirkenden eine gespannte Erwartung: Wie wird es sein? Werden Funken der Freude springen, wie sie immer da aufblitzen, wo sich der Ernst des Lebens in der freien Beschwingtheit des Spiels löst?

Clara Stucki

Radiosendungen für die Frauen

vom 31. August bis 6. September 1958

Sonntag, 31. August. UKW, 21.00: «Us alter Zyt», die erscht Nähmaschine z'Glaris. Hörspiel aus dem Saffa-Wettbewerb 1958. — Montag, 14.00: Notiers und probiers. UKW, 21.45: Wie man Männer meistert! — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Die Suffragetten. Plauderei von Therese Grütter. — Freitag, 14.00: Hortensia Gugelberg von Moos, Lebensbild einer bedeutenden Schweizerin. UKW, 20.00: Kleine Staatskunde für Schweizerinnen: 18. Die Pflichten.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

EX LIBRIS Buchclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm Grammoclub

USEGO

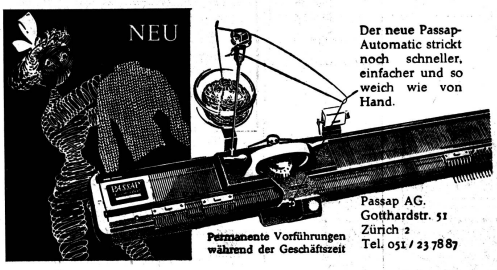
Wenn Sie die SAFFA besuchen...
und vom vielen Schauen müde sind,
gönnen Sie sich eine Verschnaufpause bei
einem Tässchen herrlich duftenden Kaffees.
An der USEGO-Kaffeebar, im Pavillon Hauswirtschaft,
erhalten Sie für nur 30 Rp. ein Tässchen
exquisiten USEGO-Jubiläumskaffees.

Gaumenfreuden — bedauernswert, wer sie nicht auszuschöpfen weiss. Arm, wer nie entdeckt, welche Stimmung
USEGO-Jubiläumskaffee
zu schaffen vermag.
Im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket nur Fr. 3.40
und erst noch Rabatt
USEGO-Jubiläumskaffee —
der meistgetrunkene Kaffee in der Schweiz.

Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

Der Kiosk des Köchinnen-Verbandes
an der Ladenstrasse
ein Treff-Punkt an der SAFFA
wo Sie von den Strapazen der Ausstellung ein wenig verschnaufen können.
Erfrischen Sie sich dort mit einer
kühlenden, köstlich aromatischen Glace,
welche die Lebensgeister neu entfacht.

India Store
Frau Eva W. Walter, Zürich 1
Schoffelgasse 3
Telephon 34 55 00
(Seitengasse Limmatquai 46 abzweigend)
zeigt Ihnen eine reiche Auswahl an grossen und kleinen, aparten und praktischen
Geschenken
in jeder Preislage



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.
Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit
Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

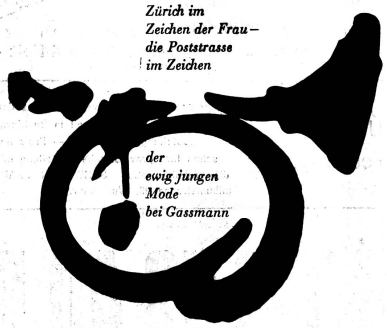
Eine

in Ihrem Heim
wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Haushalt, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.
Verschiedene Schriften und Farben.
Nur Fr. 314.—, mit Luxus-Koffer Fr. 336.—.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.
RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

Sie finden unsern Bücher-Kiosk
im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.
Ihr Besuch wird uns freuen!

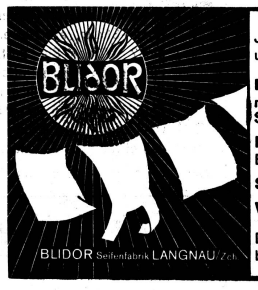
Das Spezialgeschäft
bietet stets reiche Auswahl
in Qualitätsblumen
BLUMEN Krämer
Bahnhofstrasse 38, Zürich
Telephon (051) 23 46 86

2



an der Poststrasse
beim Paradeplatz
bei
Gassmann

Ein Schlager an der
SAFFA
... die berühmte
SAWA
Konfekt-Spritze
Rasch, einfach können Sie heute Ihre «Guetzli» ohne Auswallen des Teiges und ohne Ausstechen der Förmli machen, dank der genialen SAWA-Guetzli-Spritze. Einfachstes, kinderleichtes Hantieren.
Praktisch, preiswert, unverwüstlich.
Lieferbar mit verschiedenen Förmli zum Auswechseln. SAWA-Gebäckspritze auf zwei Guetzli-Dicken verstellbar.
Vorführung an der SAFFA, Kiosk 5a (an der Ladenstrasse).
Prospekte und Angabe von Bezugsquellen durch
Fr. Freitag & Co., Zürich 5
Ackerstrasse 44, Telephon 051 / 42 41 08



Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:
BLIDOR SB
reines Sauerstoff-Bleichmittel
BLIDORIT
Einweichmittel
SEIFENFLOCKEN
WASCHPULVER
Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!

Schlichtig
Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge
Grosse Auswahl in Stoffen
Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09
Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Zivilschutz ist Selbstschutz... auch für uns Frauen

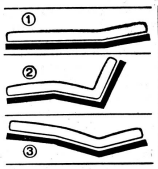
Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

Richtig ausruhen kann man nur mit hochgelagerten Beinen

Den Damen wird das jeder Frauenarzt bestätigen, und die Herren mögen an die unbekümmerten, aber praktischen Amerikaner denken, die sogar im Büro die Beine auf den Tisch stützen. Durch Hochlagerung der Beine werden die Muskeln richtig entspannt. Schon ein paar Minuten in dieser Ruhestellung bringen eine Erholung, die sonst auf keine Weise in so kurzer Zeit erreicht werden kann. Wichtig ist aber, daß die Lagerung des Körpers bequem ist und daß alle Körperteile richtig aufgestützt sind. Darum empfehle ich Ihnen die **nebenstehend anatomisch richtigen Möglichkeiten.**

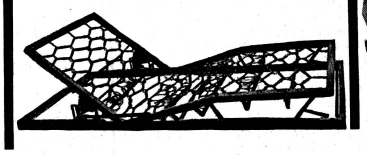
minder

O. Minder
Zürich 1, Brunngasse 6
beim Kino Wellenberg
Telefon 051. 327 510

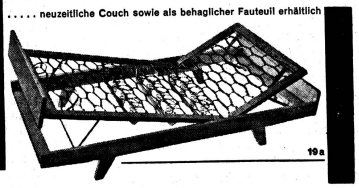


① Zum Schlafen flach oder mit leicht erhöhtem Keil
② Zum Lesen mit stellem Keil und Kniestütze
③ Zum Hochlagen der Beine

Kann in jede beliebige Bettstelle eingelegt werden und ist auch als eine



..... neuzeitliche Couch sowie als behaglicher Fauteuil erhältlich



Beachten Sie an der **Saffa** im Trigon-Ferienhaus die neuen mindo-Couches, die auch als Kajütenbett verwendbar sind

---

Strigo

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

SA 13/58

Wer sich versteht auf gutes Essen — wählt SAIS!

Zu jedem neuen Rezept gehören die bewährten SAIS-Produkte. Denn mit SAIS gerät alles besser und schmackhafter!

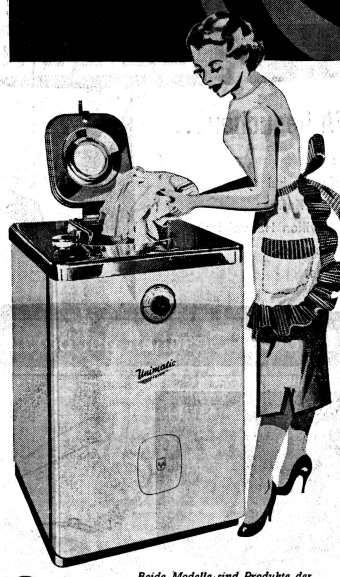
SAIS-Oel
das reine goldgelbe Oel mit dem zarten Nussgeschmack — immer frisch in der schwarzen Flasche

SAIS 10 %
das meistgekaufte Speisefett — in der Lichtschutzpackung bewahrt es immer seine Frische und Güte

PLANTA
die 100% reine Pflanzenmargarine mit 10% Butter und den Aufbauvitaminen A+D. Gesund und bekömmlich... ideal für die moderne Ernährung

Jede Hausfrau weiss: wenn Oel und Fett — dann SAIS!

Die Ansprüche entscheiden...



Für höchste Ansprüche... die vollautomatische

Unimatic FAVORITE

das Spitzenerzeugnis der schweiz. Industrie für 4 oder 6 kg Trockenwäsche mit seinen unübertroffenen Vorteilen...

- Dank **Obeneinfüllung** äusserst praktische Handhabung: Einfüllen und Herausnehmen der Wäsche ohne Bücken in aufrechter natürlicher Haltung
- **Doppelseitig** hinten und vorne gelagerte Trommel (46, bzw. 72 dm³ Inhalt)
- Absolute **Vollautomatik** (mit Stoppvorrichtung) also **einfachste** Bedienung
- Vor- und Hauptwaschmittel können **gleichzeitig** eingefüllt werden (pat. Waschmittelzufuhr)
- Vollautomatischer **Vorwaschprozess**

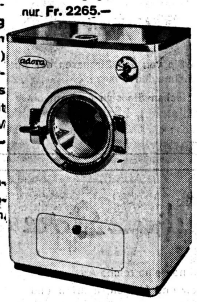
UNIMATIC-Favorite mit Heizung von 5½, bzw. 7½ kW ab **Fr. 3100.—**

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan.

... und sonst natürlich eine Waschmaschine

adora

Ihr niedriger Preis erlaubt jedermann die Anschaffung eines schweizerischen Waschautomaten. Trommel, Bottich, Boiler und Abschlussdeckel aus rostfreiem Stahl (Cr-Ni-18/8); sie fasst 3½ - 4 kg Trockenwäsche; Heizung 5½ kW. Auch hier genügt ein Schalter, um die vielfältigen Möglichkeiten der Maschine auszunützen. Vergleichen Sie mit anderen Frontalautomaten und Sie werden spontan der ADORA den Vorzug geben! nur **Fr. 2265.—**



Beide Modelle sind Produkte der VERZINKEREI ZUG AG. mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz, SEV- und SIH-geprüft

Verlangen Sie Prospekte im Fachgeschäft oder direkt beim Fabrikanten.

VERZINKEREI ZUG AG ZUG ✆ 042/4 03 41

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17, Halle «Helfer der Hausfrau»

Unser Feuilleton

Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohnbereiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!

Abends **KAFFEE HAG** ...Sie schlafen besser!